

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

52 (21.2.1933)

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Bezugspreise:

Monatlich RM. 2,10, aus Postanstaltgebühren ab. Trägergeld für Erwerblose RM. 1,50 anfallig. Bestellungen zum verbill. Preis können nur untere Vertriebsstellen entgegennehmen, Postbez. ausgeschlossen. Der Führer erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung. Bei Nichterschienen infolge höherer Gewalt, Berbot durch Staatsgewalt, bei Streikungen oder Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 28. jeden Monats auf dem Monatsbogen angenommen werden.

Beilagen:

„Der Arbeiter im Betrieb“, „Der junge Freiheitskämpfer“, „Der deutsche Mittelstand“, „Die deutsche Frau“, „Bundschuh und Hakenkreuz“, „Der unbeflegte Soldat“, „Alber aus deutscher Vergangenheit“, „Rasse und Volk“

Sonderblätter:

„Merkur-Rundschau“, „Mäher- und Wäpfer-Lied“, „Das Gefährliche“, „Odenauer Volkswarte“, „Das Ganauerland“

Anzeigenpreise:

Die schneefallene Millimeter gelte im Allgemeinen 15 Pfg. (30 Pfg. = 20 Pfg. 10 Pfg.). Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm Zeile 6 Pfg. Im Textteil: die viergespaltenen Millimeterzeile 35 Pfg. Fieberholungsarbeiten nach Tarif. Für d. Erscheinen d. Anzeigen an best. Tagen u. Wägen wird keine Gewähr abgeben. Anzeigenchluss: 12 Uhr mittags am Montag des Erscheinens.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133, Fernsprecher Nr. 7930, Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 2998, Girokonto: Stadt. Sparkasse, Karlsruhe Nr. 796.

Abteilung Buchvertrieb:

Hofsch. Karlsruhe Nr. 2935. Geschäftsstunden von 9 Uhr u. Expedition 8-19 Uhr. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Karlsruhe i. B.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Markgrafstr. 48, Fernsprecher 1271. Redaktionsst. 12 Uhr am Montag des Erscheinens, Sprechstunden tagl. 11-13 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 61, Wäpferstr. 14, Fernst. W a e r w a l d (P 6) 8063.

Das Novembersystem unter Anklage

Der große Meineidsprozess gegen den SPD.-Bonzen Brolat - Nachspiel zum Fall Sklarek

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)
* Berlin, 20. Februar.
Vor dem Schwurgericht in Berlin wird nun so etwas wie ein Schlußakt der Sklarek-Affäre abgehandelt. Der SPD.-Bonze Brolat, der sich bekanntlich seit dem 27. Dezember vergangenen Jahres in Untersuchungshaft befindet, wird sich wegen Meineids zu verantworten haben. Brolat ist 50 Jahre alt. Von Geburt ist er Ostpreuße, in Gumbinnen besuchte er die Gemein-

deschule. Nachdem er seine Lehrzeit als Schmied um hatte, begab er sich auf Wanderschaft. 1907 wurde er Mitglied der SPD. und 1914 wurde er eingezogen. Schon 1917 wurde er auf Umwegen über die Gewerkschaft von den Kugellagerwerken Riehe „reklamiert“. 1918 begann der Aufstieg des Bonzen.
Das Gesicht der SPD.
Mit Ausbruch der Revolution rückte Brolat,

fast ohne daß er selbst viel daran tat, mit in die vorderste Dreiecke. Nach einer kurzen Tätigkeit als Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates erhielt er seine Berufung in das Kriegsministerium, um die Leitung des Waffen- und Munitionsbeschaffungsamtes zu übernehmen. Es ist unmöglich, im Einzelnen anzuführen, worin diese Leitung bestand. Was hier geschoben und verschoben wurde, dürfte zu den dunkelsten Kapiteln der Novemberrepublik zählen. Millionenwerte - Eigentum des Volkes - gingen hier vor die Hunde und die Oberleitung dieser Zentrale aller Kriegs- und Nachkriegschieber hatte Brolat. Aber das genügte nicht. Kurze Zeit später wurde er Vorkämpfer des Vollzugsrates des Arbeiter- und Soldatenrates und damit wohl für einige Zeit einflussreichste Kreatur. Nach der Stabilisierung der Verhältnisse machte er dasselbe Stadium durch, das die ganze Bonzokratie der SPD. durchmachen mußte: Er wurde hoffähig und verstand es, sich schon in kurzer Zeit zu dem vollendeten Typ des bourgeois sozialdemokratischen Bonzen zu entwickeln. 1919 wurde er in die Berliner Stadtverordnetenversammlung gewählt. Ein Jahr später war er Geschäftsführer der Betriebsrätezentrale des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Im Oktober 1923 gelang es ihm dann, von dieser Plattform aus als Geschäftsführer bei der Berliner Brennstoffgesellschaft (BVG), deren Anteile sich

im Besitze der Stadt Berlin befanden, unterzukommen. Außer erheblichen Nebeneinkünften bezog er hier ein Jahresgehalt von 18 000 RM. 1929 wurde er in den Vorstand der Berliner Verkehrs-Gesellschaft geschoben und hier konnte er sein Jahresgehalt auf 36 000 RM. verbessern. An nachweisbaren Nebeneinkünften erhielt er hier an Zantimen aus den Reineinnahmen der Gesellschaft jährlich mindestens 35 000 RM., so daß er über ein von der Steuer erhaftes Gesamteinkommen von 71 000 RM. verfügte. Nach der Verhaftung der Sklareks ließ auch er, um den äußeren Schein zu wahren, eine „Gehaltskürzung“ über sich ergehen. Von seinem ordentlichen Gehalt in Höhe von 36 000 RM. bezog er jetzt nur noch 24 000 RM.

Duzfreund der Sklareks

Die Bekanntschaft des sozialdemokratischen Bonzen mit den Sklareks datiert schon von 1926. Er kam damals „geschäftlich“ mit ihnen zusammen. Da die Sklareks die jüdischen Dienststellen mit Kleidungsstücken belieferten, fiel es nicht besonders auf, daß sich Brolat häufig in Begleitung Leo Sklareks in Berliner Luxuslokale sehen ließ. Seit 1927 bezog er dann auch seine Anzüge von den beiden jüdischen Großhändlern, mit denen er inzwischen Duzfreundschaft geschlossen hatte. Als die Brüder Sklarek 1929 dann wegen ihres 10 000 000-Mark Betrages verhaftet wurden, wurde die Duzfreundschaft natürlich etwas unangenehm - und auch etwas gefährlich. Der Verdacht, daß die jüdischen Großhändler eine Anzahl Beamte bestochen hätten, lag ja nahe. Brolat stürzte das aber aufscheindend, wie die weiteren Ereignisse zeigen, nicht besonders.

Ein Meineid zugunsten der Millionenbetrüger

Am 30. Oktober 1929 wurde Brolat, nachdem schon Beamtenbestechungen in größerem Umfang festgestellt worden waren, durch den Untersuchungskommissar als Zeuge vernommen. Der Untersuchungskommissar hatte die Vernehmung des sozialdemokratischen Bonzen bis zum Schluß der Vernehmung ausgesetzt, weil er Anhaltspunkte dafür erhalten hatte, daß Brolat Verdunkelungsversuche zu Gunsten der Sklareks unternommen hätte. So war festgestellt worden, daß Brolat wenige Tage vor der Verhaftung der Sklareks den Dermatoglyphenrat Brandes aufgesucht hatte, um sich dort für die Sklareks einzusetzen, sie als ehrenwerte Leute zu schildern und zu erklären, daß sie viel Gutes für das Reichsbanner getan hätten. Während Brolat sich bei Brandes heftig darum bemühte, eine Lanze für die beiden jüdischen Großhändler zu brechen, wartete Leo Sklarek auf der Straße den Ausgang der Unterredung ab. Vor dem Untersuchungsrichter sagte dann Brolat u. a. auch aus, daß er seit 1928 seine Anzüge bei der Firma Keller und Furch in Berlin unmittelbar gekauft habe und daß er sich jedenfalls von den Sklareks keine Anzüge habe schenken lassen. Diese Aussage, die unter Eid gemacht wurde, entspricht, wie festgestellt werden konnte, nicht den Tatsachen. Brolat hat das inzwischen auch schon zugegeben und behauptet nur, daß der Untersuchungskommissar Tapolski das Protokoll über seine Aussage selbstverständlich falsch angefertigt habe. Brolat erklärte in der Unternehmung vor dem Untersuchungskommissar, und zwar unter Eid weiter, daß er die Stadtbankdirektoren nur dienstlich und auch nur flüchtig kennen. Auch das ist nachgewiesenermaßen falsch. Festgestellt ist, daß Brolat nach der Verhaftung der Sklareks als Vermittler zwischen den

Der große Rückzug vor der NSDAP. in Baden

Der badische Beamten-Erlass ist aufgehoben!

Abtschrift!
Der Minister des Innern
Karlsruhe, den 18. Februar 1933.
Nr. 19816.
Norm. XXII
Dienstpflichten der Beamten des staatlichen Sicherheitsdienstes.
An die Bezirksämter, die Polizeipräsidenten und die Polizeidirektion Baden-Baden.
Die Anfrage eines Dienstlichen gibt zu der Freistellung Anlaß, daß die Bekanntgabe vom 8. Dezember 1930 Nr. 114814 (Gendarmerie-Verordnungsblatt Seite 457), soweit sie sich gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wendet, mit der Erklärung der Badischen Staatsregierung im Staatsanzeiger vom 19. September 1932 Nr. 219 (Gendarmerie-Verordnungsblatt Seite 379) als aufgehoben anzusehen ist. Bezüglich der kommunistischen Partei Deutschlands bleibt die Bekanntgabe vom 8. Dezember 1930 Nr. 114814 unverändert bestehen. Die Angehörigen des staatlichen Sicherheitsdienstes sind hiervon, soweit noch Zweifel bestehen, unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Abdruck im Gendarmerie-Verordnungsblatt ist veranlaßt.
gez. U m h a u e r.
Vorstehenden Erlass gebe ich den Verfassungen des badischen Sicherheitsdienstes, Polizei usw., sowie sämtlichen Beamten im Gau Baden zur Kenntnis mit dem Anfügen, daß es nicht nur jedem Beamten erlaubt ist, der NSDAP. anzugehören, sondern daß die Zusammenfassung der aufbauenden Kräfte in der deutschen Freiheitsbewegung / es sogar gebietet, für sie zu wirken.
Gau-Beamtenabteilung der NSDAP.
gez. W. Vogs.

Nazihasser, mit dem heutigen Tage vorläufig auf 8 Wochen „beurlaubt“ wurde.
Zu keinem Stellvertreter avancierte der bisherige Polizeipräsident von Karlsruhe, Hausler. Die Stelle des Polizeipräsidenten Hausler wird ab heute durch den Regierungsrat Schäfer vom Polizeipräsidentium eingenommen.
Wir registrieren diesen Vorgang zunächst, werden uns aber gestatten, zum Fall Bard noch einige Nachbemerkungen zu machen.

Ein weiterer Erfolg der NSDAP.
Bard beurlaubt
Karlsruhe, 20. Februar (Eig. Ber.). Wir haben Gelegenheit genommen, schon des öfteren auf die Einstellung des Referenten für Polizeiwesen im Ministerium des Innern in Karlsruhe hinzuweisen, und erst vor kurzem erneut verlangt, daß Herr Ministerialrat Dr. Bard als durchaus nicht geeignete Persönlichkeit aus diesem Amt zu scheiden habe. Diese Forderung der NSDAP. Badens ist nunmehr dahingehend in Erfüllung gegangen, als Herr Dr. Bard, der große

FESTHALLE KARLSRUHE

Abrechnung

Hierüber Ipricht:

Pg.DREHER-Ulm
M. d. R.

Dienstag, 21. Februar 33, 20,15 Uhr
Standartenkapelle ab 19,30 Uhr

Aufmarsch der SA. SS. PO. NSBO. HJ. NSKK. Teilnahme am Aufmarsch nur in Uniform!

Antreten: 19,30 Uhr Moltkestraße beim Engländerplatz

Abmarsch 19,45 Uhr: Ueber Moltkestr. Westendstraße / Kaiserstraße / Karlsruhrichtstraße / Stresemannplatz / Festhalle

Eintritt 40 Pfg. — Erwerbslose 20 Pfg.

Vorverkauf: Führer-Verlag — Buchhandlung Schultzenstein, Waldstr. — Baumann, Werderplatz 37 und in sämtlichen Ortsgruppen

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
(Hitlerbewegung) Kreis Karlsruhe

Stadtbankdirektoren und einer Berliner Konfektionsfirma, an die Ellareks gerichtete Rechnungen für die Stadtbankdirektoren beglich. Eine weitere Aussage Brolets, die sich auf die von den Ellareks geübte Praxis, Beamte durch Geschenke zu bestechen, bezog, ist ebenfalls nachgewiesenermaßen als falsch festgestellt worden. Entgegen der eidligen Aussage des SPD-Bonzen, hat Brolet mehrfach wertvolle Geschenke von den Ellareks erhalten. Zwei Monate vor der Verhaftung der jüdischen Großhändler erhielt er erst zu seinem Geburtstag von Leo Ellarek ein Duzend seidener Hemden, von denen das Stück 70 Mark kostete. Da auch diese Rechnung bei der Verhaftung der Ellareks noch nicht beglichen war, beillie sich Brolet, die Hemden bei der Firma Mosse selbst zu bezahlen, hat aber darum, die Rechnung auf 2 Duzend Hemden auszustellen, da er nicht wolle, daß man erfahre, daß er Hemden zu 70 Mark das Stück trage. Ein weiterer Vorgang, der sich nach seiner Verhaftung ereignete, schließt dann das Bild dieses typischen Vertreters der SPD und eines Systems, das aus Korruption, Unfähigkeit und Unzulänglichkeit zusammengesetzt war, ab. Als Brolet am 27. Dezember in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde, zerriß er ein Stück Papier und warf es fort. Bei der Wiederzusammenfügung des Papiers wurde festgestellt, daß es die Aufforderung an einen Verteiler enthielt, Aufklärung darüber zu geben, wie er seine Aussage gestalten könne, um sich der Strafbarkeit zu entziehen.

Bilanj

Der Fall Brolet ist wie alle anderen tausende Korruptionsfälle und Skandale der letzten 13 Jahre ein Kapitel für sich. Ohne jegliche Vorbildung konnte sich der sozialdemokratische Bonze Brolet in wichtigen und verantwortungsvollen Ämtern herumtreiben. Als Vertreter einer Partei, die einmal von sich behauptete, die deutsche Arbeiterklasse zu vertreten, bezog er ein Riesengehalt, das in die Hunderttausende ging. Der „reklamirte“ Sozialdemokrat Brolet, 1918 Vorsitzender des Volksgesundheitsrates des Arbeiter- und Soldatenrates, Duzfreund jüdischer Millionenbetrüger, meinte, weil er sie in Schutz nahm, als ihr Millionenbetrug am deutschen Volke offenbar war. Das ist das Charakterbild eines Menschen, den die SPD als ihren Repräsentanten herausstellte. Brolet — das ist das Gesicht der SPD! Ueber ihn und alle anderen, die ein Millionenvermögen von Arbeitern und Bauern dem Zusammenbruch entgegenführten, die Deutschland in einen Sumpf der Korruption hinabstießen, und die 13 Jahre lang mit den wüsten Tschekamethoden jede Abwehrregung der gesunden

Kräfte des Volkes niederknüppelten, wird das Volk am 5. März sein Urteil selbst fällen. Und dann wird abgerechnet werden müssen!

Der Prozeßverlauf

Am Montagvormittag begann vor dem Schwurgericht beim Landgericht III der Meineidsprozeß. Den Vorsitz führte der erst kürzlich von Danzig nach Berlin auf dem Auswahlschweg verlegte Landgerichtsdirektor Dr. Trupner. Die Anklage wird durch den 1. Staatsanwalt Rombrecht und dem aus dem Ellarek-Prozeß bekannten Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weisenberg vertreten. Die Verteidigung liegt in Händen des Ellarek-Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Kibel.

Brolet, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, bestritt, einen Meineid geleistet zu haben, und erklärte, daß er auch bei seiner Vernehmung durch Oberregierungsrat Tapolsti, der vom preussischen Innenminister als Untersuchungskommissar in einem Disziplinarverfahren gegen eine Anzahl städtischer Beamten, vornehmlich Stadtbankdirektoren, eingesetzt worden war, nichts fahrlässiges Falsches gesagt habe. Brolet erzählt dann, kurz seinen Lebenslauf.

Tenisse Brolet als Blumenfreund

Sie haben sich nur „Spazierstöckchen“ und Blumen gekauft

Brolet bekundete unter Eid, daß er im allgemeinen von den Ellareks keine Geschenke erhalten und ihnen auch keine gemacht habe. Lediglich Leo Ellarek und er hätten sich zum Geburtstag Spazierstöckchen gekauft und verschiedentlich Blumen. Brolet hat bei dieser Aussage verschwiegen, daß er zwei Monate vor der Verhaftung der Ellareks zu seinem 45. Geburtstag von Leo Ellarek ein Duzend seidene Hemden, das Stück für 70 M., erhalten hat. Brolet erklärte hierzu, daß er dieses Geschenk vergessen habe.

Der Vorsitzende hielt dann Brolet vor: „Glaubten Sie, nachdem Sie für die Stadtbankdirektoren bei Keller und Furch Rechnungen bezahlt hatten und Stadtbankdirektor Hoffmann ihnen dafür die Hand stückte, es verantworten zu können, unter Eid zu erklären, daß Sie die Stadtbankdirektoren nur dienlich und auch nur flüchtig kennen würden?“ Brolet erwiderte hierauf, daß die Stadtbankdirektoren ihn ja nicht als Privatmann, sondern als VVG-Direktor aufgesucht hätten, und daß Untersuchungskommissar Tapolsti auf weitere Ausführungen von ihm gar keinen Wert gelegt habe. Aus diesem Grunde habe er, Brolet, keine Veranlassung gehabt, darüber zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausräumen im Berliner Polizeipräsidium

Der Leiter des Fremdenamtes ließ lästige Ausländer auf Deutsche los

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftl.)

Berlin, 20. Februar.

Der neuernannte Berliner Polizeipräsident, Pg. von Lepow ist mit erfreulicher Schnelligkeit dabei, die Voraussetzungen für ein wirkungsvolles Arbeiten zu schaffen, indem er die Ueberblösel der marxistischen Korruptions herrschaft an die frische Luft befördert und Männer an diese Stellen setzt, die sachlich und charakterlich geeignet sind, solch wichtige Posten auszufüllen.

Am Sonnabend wurde der frühere Leiter der politischen Polizei des Berliner Polizeipräsidiums, der Regierungsrat Goehrke, benachrichtigt, daß ihm mit sofortiger Wirkung eine weitere Ausübung seiner Amtstätigkeit untersagt ist. Das Dienstzimmer Goehrke's wurde versiegelt. Goehrke, bekannt und berüchtigt als einer der gefährlichsten und gemeinsten Gegner der deutschen Freiheitsbewegung, der seine Machtstellung in der unglücklichsten Weise mißbrauchte, war zuletzt Leiter des Berliner Fremdenamtes. Unter Leitung Goehrke's wurde das Berliner Fremdenamt zu einer Schutzstelle für östjüdische Schieber und Verbrecher. Die Einbürgerung bzw. Gewährung der Aufenthaltsgenehmigung z. B. der Ellareks und der Gebrüder Scheie-Notter ist das Werk des Goehrke. Goehrke ließ in den Jahren 27/28 anlässlich jüdischer Feiertage hunderte polnischer Juden, die aus Deutschland abgehoben werden sollten, wieder frei. Ein besonders tolles Stück leistete er sich, als er dem Dstjuden Schapiro, bei dem kommunistische illegale Verlegungschriften gefunden wurden, amtlich seine „deutschpreussische“ Gesinnung bestätigte und ihm die Aufenthaltsgenehmigung für Deutschland beschaffte.

Goehrke ist weiter dadurch bekannt geworden, daß er im Polizeipräsidium eine Karte für Nationalsozialisten und eine schwarze Liste angelegt hatte, auf Grund deren Nationalsozialisten behördlich bereits bei der Ausstellung amtlicher Ausweise Schwierigkeiten gemacht wurden. Auf Grund dieser „Proskriptionsliste“ arbeitete das Berliner Polizeipräsidium gegen die deutschen Freiheitskämpfer.

Außer Goehrke wurden seine engsten Mitarbeiter, Kriminalrat Dr. Sturm und Kriminalrat Scherler ihrer Ämter enthoben, die

ebenso, wie Goehrke, intime Freunde und eifrige Helfer des berüchtigten Iidor Weiss waren.

Es ist damit zu rechnen, daß weitere sozialdemokratische Bonzen im Berliner Polizeipräsidium an die frische Luft befördert werden.

Besonders möchten wir die Aufmerksamkeit des Polizeipräsidenten auf den Regierungsrat Gay lenken, der in der Lage ist, über die aus dem Fond zur Bekämpfung des Verbrechertums von Braun und Severing gestohlenen 2 Millionen Auskunft zu geben.

Die weitere Amtstätigkeit wurde ferner unter sagt dem stellvertretenden Chef der Berliner Kriminalpolizei, Oberregierungsrat Dr. Kopp, der Mitglied der SPD, ist und dem Polizeischulrat Bose. Verhaftet wurden der führende Marxist Klingelberger, Bombe und Süßbrand.

Nach erfolgter Säuberung des Berliner Polizeipräsidiums ist die Voraussetzung geschaffen, daß diese wichtige Behörde im Sinne Deutschlands und für das deutsche Volk arbeitet.

Die Novemberberlinge fliegen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 20. Februar.

Die systematische Arbeit des Kabinetts Hitler wird trotz des näherrückenden Wahltages mit unverminderter Schnelligkeit fortgesetzt. Da naturgemäß die ausführenden Organe seit in der Hand der Regierung sein müssen, um Sabotageakte zum Schaden des deutschen Volkes zu verhindern, werden unfähige und verbrecherische Bonzen, die nach der Bräsenrevolte mit dem Ruhmesstranz des November-Verbrechers an hohe Stellen geschwennt wurden, vollends befristet werden und an ihre Stelle Männer gesetzt, die in der Lage sind, sich ihrer hohen sittlichen Pflicht dem deutschen Volke gegenüber bewußt zu sein und die entschlossen sind, nicht für sich und ihre Interessen zu arbeiten, sondern zum Wohle der Gesamtheit.

In Preußen werden am heutigen Montag verschiedene Neuernennungen bekanntgegeben

Polizei-Verordnung gegen die rote Mordpest

Schärfste Maßnahmen gegen die Moskauer Fremdenlegion - Ein Erlass des Reichskommissars - Göring an die preussischen Polizeibehörden

* Berlin, 20. Febr. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, an alle Polizeibehörden am 17. Februar ds. J. folgenden Kundertat gericht:

Ich glaube, mir einen besonderen Hinweis darauf erparen zu können, daß die Polizei auch nur den Anschein einer feindseligen Haltung oder gar den Eindruck einer Verfolgung gegenüber nationalen Verbänden (SA, SS, und Stahlhelm) und nationalen Parteien unter allen Umständen zu vermeiden hat. Ich erwarte vielmehr von sämtlichen Polizeibehörden, daß sie zu den genannten Organisationen, in deren Kreisen die wichtigsten staatsaufbauenden Kräfte enthalten sind, das beste Einvernehmen herstellen und unterhalten. Darüber hinaus ist jede Betätigung für nationale Zwecke und die nationale Propaganda mit allen Kräften zu unterstützen. Von polizeilichen Beschränkungen und Auflagen darf insoweit nur in dringenden Fällen Gebrauch gemacht werden. Dafür ist dem Treiben staatsfeindlicher Organisationen mit den schärfsten Mitteln entgegenzutreten. Gegen kommunistische Terrorakte und Ueberfälle ist mit aller Strenge vorzugehen und, wenn nötig, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen. Polizeibeamte, die in Ausübung dieser Pflichten von der Schußwaffe Gebrauch machen, werden ohne Rücksicht auf die Folgen des Schußwaffengebrauchs von mir gedeckt. Wer hingegen in falscher Rücksichtnahme verlagert, hat dienststrafrechtliche Folgen zu gewärtigen.

Der Schutz der immer wieder in ihrer Betätigung eingeeengten nationalen Bevölkerung erfordert die schärfste Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen gegen verbotene Demonstrationen, unerlaubte Versammlungen, Plünderungen, Aufforderung zum Hoch- und Landesverrat, Waffenstreif, Aufruhr, Pressedelikte und das sonstige strafbare Treiben der Ordnungstörer.

Jeder Beamte hat sich stets vor Augen zu halten, daß die Unterlassung einer Maßnahme schwerer wiegt als begangene Fehler in der Ausübung.

Ich erwarte und hoffe, daß alle Beamten sich mit mir eins fühlen in dem Ziel, durch die Stärkung und Zusammenfassung aller nationalen Kräfte unser Vaterland vor dem drohenden Zerfall zu retten.

5 Jahre Zuchthaus für einen roten Mörder

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

* Berlin, 20. Febr. Der kommunistische Mordüberfall, der in der Nacht vom 13. auf 14. Dez. 1929 auf das nationalsozialistische Verkehrslokal in Wilmersdorf verübt wurde und bei dem unser Pg. Walter Fischer von roten Banditen gemordet wurde, fand nun endlich seine Sühne. Der Hauptangeklagte, der kommunistische Mörder Stach, wurde wegen gemeinschaftlichen Todschlages zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Adolf Hitler Ehrenbürger von Bad Brambach

NSK Dresden, 20. Februar.

Die Gemeindeverordnetenversammlung der Gemeinde Bad Brambach hat beschlossen, Reichskanzler Adolf Hitler zum Ehrenbürger zu ernennen. Ferner soll der Marktplatz in Adolf-Hitler-Platz umbenannt werden.

Hugenberg von allen Aufsichtsratsposten zurückgetreten

* Berlin, 20. Febr. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der Reichsminister Dr. Hugenberg bei Uebernahme seines Ministeramtes von seinen sämtlichen Aufsichtsratsposten zurückgetreten.

tigen Fragen und seine außerordentlich glückliche Hand in der Auswahl seiner Mitarbeiter haben schon in den vergangenen Tagen gezeigt, daß der Kultusminister entschlossen ist, einen reiflos neuen und damit absolut deutschen Kurs zu steuern.

In der preussischen Justiz, die bisher Tummelplatz von Juden und Volkshewisten war, wird in dieser Woche ebenfalls mit dem Grob reinemachen begonnen.

Die Maßnahmen der Regierung werden beim deutschen Volk und besonders bei der Bevölkerung Preußens tiefe Genugtuung auslösen, nicht zuletzt deshalb, weil mit der Befestigung der berüchtigten Schlingel die Zuverlässigkeit im Volke wächst, daß endlich wieder ein sauberer Staat das deutsche Volk einer besseren Zukunft entgegenführt.

Göring schiebt den Riegel vor Einstellungs- und Beförderungssperre in den preussischen Gemeinden und Gemeindeverbänden

* Berlin, 20. Febr. Der Kommissar des Reiches für das Land Preußen hat unter dem 17. Februar an sämtliche Ober- und Regierungspräsidenten folgende Erlass gerichtet:

Es ist bei mir zur Sprache gebracht worden, daß Gemeinden und Gemeindeverbände beabsichtigen, noch vor dem am 12. März 1933 stattfindenden kommunalen Neuwahlen Neueinstellungen und Beförderungen von Beamten in erheblichem Umfang vorzunehmen.

Da sich derartige Maßnahmen mit der unter den heutigen Umständen notwendigen Sparsamkeit der Gemeindeverwaltungen nicht vereinbaren lassen, erlaube ich ergebenst, in allen Gemeinden und Gemeindeverbänden, in denen die Voraussetzungen des Paragraphen 3, Kapitel IX, zweiter Teil der Verordnung vom 5. Juni 1931 (Reichsgesetzblatt I, Seite 279) vorliegen, sofort eine allgemeine Einstellungs- und Beförderungssperre anzuordnen (vgl. auch Kundertat vom 16. Sept. 1931 - MDRV. S. 895 - I la -) und auch im übrigen darauf hinzuwirken, daß Neueinstellungen und Beförderungen bis zum Inkrafttreten der neu gewählten Bezirkskörperschaften unterbleiben.

Gronowski beurlaubt

* Berlin, 20. Febr. Der Oberpräsident von Westfalen, Gronowski, hatte bekanntlich mit dem Verbot der Zentrumspresse um seine Beurlaubung gebeten. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preussische Innenministerium, Reichsminister Göring, dem Oberpräsidenten von Westfalen, Gronowski, das Urlaubsgesuch genehmigt und ihn von sämtlichen Dienstgeschäften entbunden.

Verbot der kommunistischen „Erwerbslosen-Tribüne“ in Mannheim

Mannheim, 20. Febr. Die in Mannheim erscheinende periodische Druckchrift „Erwerbslosen-Tribüne“ wurde mit sofortiger Wirkung auf vier Wochen verboten. Die „Erwerbslosen-Tribüne“ brachte in ihrer Nummer 2 vom Februar 1933 unter der Ueberschrift „Adolf Hitler Reichskanzler im Kabinett der seinen Herren“ Ausführungen, die eine Beschimpfung und böswillige Verleumdung der Reichsregierung darstellten.

Reichsinnenministerium fordert Verbot der „Münchener Neuest. Nachrichten“

* Berlin, 20. Febr. Das Reichsinnenministerium hat an die bayerische Regierung das Ersuchen gerichtet, die „Münchener Neuesten Nachrichten“ auf drei Tage zu verbieten. Die Forderung nach dem Verbot stützt sich auf die Verbreitung der unwahren Nachrichten der Reichskanzler habe die Aufhebung der Krankenscheingebühr zu Fall gebracht.

Der Deutsche Touringklub dankt dem Reichskanzler

* Berlin, 20. Febr. Das Präsidium des Deutschen Touringklubs hat folgende Stellungnahme zu der Eröffnungsrede des Reichskanzlers auf der Internationalen Automobil-Ausstellung veröffentlicht:

„Der Deutsche Touringklub als ältester deutscher Automobilklub begrüßt mit tiefer Genugtuung die Ausführungen des Reichskanzlers und stellt sich in jeder Weise hinter dessen Worte bezüglich der Aufgaben des Kraftfahrwesens. Der Touringklub begrüßt die zukunftsweisenden Forderungen des Reichskanzlers, die dieser in vier Punkten zusammengefaßt hat. In der Erfüllung dieser vier Forderungen steht der Deutsche Touringklub allein die Rettung des deutschen Kraftfahrwesens vor dem Zusammenbruch. Der Deutsche Touringklub dankt dem Reichskanzler aufrichtig für seine Worte und wird alles tun, um das gezeigte Zukunftsziel erreichen zu helfen.“

Die Lage in Jehol

Neutrale Zone zwischen Jehol und „Nord-China“

London, 20. Febr. Die „Times“ meldet, daß die chinesischen Streitkräfte in Jehol auf 100 000 Mann geschätzt würden. Die Mehrzahl dieser chinesischen Truppen sei, klaglich ausgerüstet und schlecht organisiert. Südlich der Großen Mauer stünden weitere 100 000 Mann, die vielleicht etwas besser für den Kampf geeignet seien. Von den direkt unter der Kontrolle der chinesischen Regierung stehenden Streitkräften seien kleine Truppen nach dem Norden in Marsch gesetzt worden. Die von einer großen Luftflotte unterstützten Japaner glaubten, daß sie ohne großen Widerstand in Jehol einmarschieren könnten. Es bestehe die Gefahr, daß Kampfhandlungen in Jehol Zwischenfälle an anderer Stelle verursachen würden, die zu einem Kriegszustand zwischen Japan und China führen müßten. Die Chinesen seien sich der Verletzbarkeit ihrer See- und Flughäfen wohl bewußt. Die Kanton-Separatisten, die einen Verteidigungsausschuß organisiert hätten, versuchten, mehrere ihrem Wesen nach selbständige Provinzen zusammenzuschließen. Tschangshueiangs würde als hauptsächlichster Unterstützer Rankings so gut wie allein und habe die hoffnungslose Aufgabe, Jehol zu verteidigen. Ein Mißerfolg Tschangshueiangs würde das Ansehen Rankings im Norden und Süden schwer schädigen.

Tokio, 20. Febr. Wie verlautet, wird Japan der Regierung in Ranking sowohl als auch Tschangshueiang wahrscheinlich die Einrichtung einer neutralen Zone zwischen Jehol und „Nord-China“ vorschlagen.

Eine Unterredung mit Saito

London, 19. Febr. Der japanische Ministerpräsident Saito hat dem Berichterstatter des „Sunday Chronicle“ während der Reise von Tokio nach Kifu, wo er mit dem Prinzen Saionji eine Besprechung haben wird, eine Unterredung gewährt. Im Augenblick, so erklärte Saito, werde sich Japan noch nicht vom Völkerbund zurückziehen. Die Entscheidung werde erst später angekündigt, wenn der Bericht des Neuzugener-Ausschusses endgültig vom Völkerbund angenommen sei und die japanische Regierung die Frage sorgfältig studiert habe. Im weiteren Verlauf der Unterredung sagte Saito, daß Japan die Anerkennung des neuen Staates Mandschuko auf keinen Fall zurückziehen werde.

Die „Polonia“ im Reich verboten

Duppeln, 20. Febr. (Tel.) Nach einer Mitteilung des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien hat der Reichsminister des Innern die Verbreitung der in Katowitz erscheinenden polnischen Zeitung „Polonia“ im Inlande gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes bis einschließlich 8. März 1933 verboten.

D-Zug rast in das Transportauto einer Fußballmannschaft

Glogau, 20. Febr. (Tel.) Am Sonntag ereignete sich an einem Bahnübergang der Strecke Berlin-Breslau bei dem Dorfe Gramschütz ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen, der eine Fußballmannschaft aus Breslau bei Glogau zu einem Fußballspiel nach Porschtitz bringen wollte, durchbrach die heruntergelassene Bahnbrücke, als der D-Zug Breslau-Berlin heranbrachte. Das Lastauto wurde beiseite geworfen und zum Teil zertrümmert. Zwei Fußballspieler, der Sohn des Sattlermeisters Dienert aus Porschtitz und der 12jährige Schüler Strauß aus Glogau, wurden sehr

schwer verletzt. Wie durch ein Wunder blieben die übrigen 15 Insassen des Wagens unverletzt. Die beiden verunglückten Spieler wurden sofort in das Krankenhaus nach Glogau gebracht; doch besteht kaum Aussicht, sie am Leben zu erhalten. Das Unglück soll dadurch verursacht worden sein, daß der Chauffeur von der Sonne geblendet, die Schranken nicht rechtzeitig gesehen hat.

Betrunkenener Lokomotivführer verursacht Zusammenstoß

Warschau, 20. Febr. Auf der Station Kutno stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert und verbrannten infolge Explosion eines Gasbehälters. Zahlreiche Fahrgäste wurden verletzt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den offenbar betrunkenen Lokomotivführer des Güterzuges, der verhaftet wurde.

16 000-Tonnen-Dampfer auf Grund gelaufen

London, 19. Febr. Der 16 000-Tonnen-Dampfer „Montrose“, der mit 186 Fahrgästen von Kanada nach Liverpool reist, lief am Sonntag morgen bei Esker Spit in der Mersey-Bucht auf Grund. Glücklicherweise geriet das Schiff auf sandigen Meeresgrund, so daß es keine schwereren Beschädigungen erlitt. Die Fahrgäste wurden mit Motorbooten nach Liverpool gebracht.

Acht Todesopfer des Einsturzungsunfalls auf der „Königin-Luise“-Grube

Hindenburg, 20. Febr. (Tel.) Wie uns von der Verwaltung der Freubag mitgeteilt wird, ist der bei dem Einsturzungsunfall auf der „Königin-Luise“-Grube schwer verletzte Wagenführer Thomas Burek am Samstag gestorben. Sein Ableben kam ganz unerwartet, da sein Befinden in den vergangenen Tagen zu seinerlei Besorgnissen Anlaß gab. Erst am Samstag trat eine Verschlimmerung in seinem Befinden ein, die schließlich den Tod herbeiführte.

Am Sonntag vormittag gegen 9 Uhr wurde das letzte Opfer, der Wagenführer Michael Grafka, aus den Gesteinsmassen als Leiche geborgen. Die Bergungsarbeiten sind danach eingestellt worden.



Über 130 km/Std. auf Skiern. Gasperl-Junnsbrud, der 130,009 Stundenkilometer erreichte, beim Start.

In St. Moritz kam zum vierten Male die internationale Geschwindigkeitsprüfung der Skiläufer, der sogenannte „Kilometer Lancé“, zum Austrag. Die Fahrer sausten in hochender Stellung, mit einem stromlinienförmigen Gummifack auf dem Rücken, über die Strecke.

So sieht die Herrlichkeit Sowjet-Judäas in der Praxis aus!

Die Menschen verhungern bei lebendigem Leibe!

Ein Weinheimer Bürger namens Kammerloch wanderte im Jahre 1809 nach Rußland aus. Ein Nachfahre desselben schreibt unterm 2. Februar 1933 an die Stadt Weinheim folgenden Brief. Wir veröffentlichen denselben im Wortlaut wie folgt:

In die
Stadtgemeinde Weinheim
Baden-Deutschland.

Hochstädt, den 2. Februar 1933.

Da ich, Bürger Johannsohn Kammerloch, Dorf Hochstädt, Molotschnaer, Rajon, Ukraine, Rußland, laut Bürgerbuch der Stadt Weinheim, Baden, Seite Nr. 21 mich mit einem gewissen Recht Bürger derselben Stadt nennen darf, da mein Vorfahre aus derselben im Jahre 1809 als Einwanderer nach Rußland gereist ist, so bitte ich die Stadtgemeinde, da gegenwärtig hier bei uns eine Schreckenstot vor Augen ist, mir

und meiner Familie, bestehend aus 10 Seelen, etwas Mithilfe zugehen lassen wollen, damit wir, wenn es Allerhöchste Gnade ist, unser Leben dadurch retten können. Im voraus meinen herzlichsten Dank aussprechend, zeichne hochachtungsvoll
Emil Kammerloch,
Molotschnaer Rajon
Der nächste Torgsin:
Stadt Melitopol.

Dieser Brief spricht eine erschütternde Sprache. Ein Bürger der Sowjetrussischen Republik frast hiermit die Phrasen der Sowjetmacht über vom Wohlergehen ihrer Untertanen vernichtend Lüge. Was muß dieser Mann mit seinen Angehörigen an Entbehrungen und Drangsal durchgemacht haben, wenn er sich heute an sein früheres Vaterland und an seine Heimatstadt Weinheim mit der Bitte um eine Unterstützung wendet. Die Echtheit des Briefes steht außer Zweifel. Die städtischen angeordneten Nachforschungen in den Registern haben erwiesen, daß die Auswanderung im Jahre 1809 tatsächlich erfolgte. Wir sind gespannt, was die Pressejuden der KPD auf diese ungeheure Anklage zu erwidern haben werden. Aus dem Schreiben des Kammerloch ist ersichtlich, daß in der Ukraine, der Kornkammer Europas und auch der russischen Sowjetrepublik, heute noch die Menschen verhungern müssen. Wir haben dem Schreiben des Kammerloch nichts weiter hinzuzufügen. Es wird unsere dringlichste Aufgabe sein, gerade noch in diesem Wahlkampf den Anbetern Moskaus in unserem deutschen Vaterland erbarmungslos die verlogene Maske vom Gesicht zu reißen. Der Fall Kammerloch ist sicherlich nur ein Bruchteil der zahllosen Tragödien, die sich im heutigen Rußland abspielen, und die zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangen. Und daß diese Tragödie in der breitesten Öffentlichkeit bekannt wird, dafür werden wir mit allem Nachdruck Sorge tragen. Und wenn heute die Moskowiter in Deutschland in allen Tonarten schreien, Hitler jetzt 14 Tage an der Macht, und habe noch nichts getan, so erklären wir, daß diese Waga seit 17 Jahren in Rußland am Ruder ist mit dem Erfolge, daß heute noch die Leute bei lebendigem Leibe verhungern müssen.
Heul Moskau!

Freiheitsspende

Kampf gegen den Marxismus!
Kampf gegen die Korruption!
Für ein sauberes Deutschland!

Das sind die großen Parolen für den 5. März
Hitlers Ruf geht an alle Deutschen.

Tu auch Du Deine Pflicht!

Zeichne zum Kampffonds für die Bewegung auf den Listen der Kreisleitungen oder auf Postcheckkonto Gauleiter Robert Wagner, Postcheckkonto Nr. 16723 Amt Karlsruhe.

Heil Hitler! Walter Köhler

Die schwimmende Fluginsel „Westfalen“ - eine neue Großtat deutscher Flugtechnik



Das Flugboot ist soeben abgeschossen. Auf dem Ende der Schienenbahn ist der Katapultschlitten festengeblieben, auf dem der Dornier-Wal lagerte. Unter der Schienenbahn liegen der Maschinengang und die Preßluftbehälter.

Große sudetendeutsche Kundgebungen gegen die Auslieferung der nationalsozialistischen Abgeordneten

(1) Prag, 20. Febr. Am Samstag um 18 Uhr fanden in 20 sudetendeutschen Städten große öffentliche Kundgebungen gegen die Auslieferung der vier sudetendeutschen nationalsozialistischen Abgeordneten Jung, Krebs, Kasper und Schubert durch das Prager Parlament statt, die überall einen riesigen Beifall aufwiesen. In zahlreichen Städten, z. B. in Branna, Gabslons, Aß, Eger, Bodenbach u. a. wurden die Kundgebungen von allen oppositionellen Parteien zusammen veranstaltet. Die Kundgebungen gestalteten sich z. T. außerordentlich stürmisch. Teilweise wurden Protestrufe gegen die sudetendeutschen Regierungsparteien laut, weil diese sich nicht an der Abstimmung über die Auslieferung beteiligen haben. Man hörte auch oft Rufe wie: Es lebe die sudetendeutsche Autonomie! Einige Läden wurden in manchen Städten geschlossen. Die Stimmung der sudetendeutschen Bevölkerung ist außerordentlich erregt. Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Ein deutscher Polizeipräsident

Hg. Schepmann tritt sein Amt in Dortmund an - Ein Marxist versucht vergeblich, Akten zu beseitigen

(Eigener Drahtbericht)
Dortmund, 20. Febr. Am gestrigen Tage übernahm Hg. Schepmann die Geschäfte des Dortmunder Polizeipräsidenten. Die Anteilnahme der Bevölkerung an diesem wirklich historischen Akt — man denke nur daran, Überbering und Brägebel waren die bisherigen Herren des Dortmunder Polizeipräsidentiums — war außerordentlich groß. Die Formationen der SA, der SS, und der Hitler-Jugend hatten in Paradeaufstellung vor dem Polizeipräsidentium Aufstellung genommen, um ihren Gruppenführer zu ehren.

Tausende und Abertausende Dortmunder Arbeiter und Bürger sauten sich in den Straßen. Hg. Schepmann, der von den Tausenden jubelnd begrüßt wurde, hielt eine kurze Ansprache. „Ich übernehme“, so begann der Polizeipräsident, „heute das Amt, und ich tue das um so lieber, weil ich in meinem Leben nur immer den Kampf für Deutschland gefannt habe. Ich werde alle unterstützen, die für die deutsche Volksgemeinschaft sind. Ich werde aber rücksichtslos alles bekämpfen, was gegen diese Volksgemeinschaft ist. Jedem deutschbewußten Menschen in Dortmund werde ich das Rückgrat stärken. Ich werde Verständnis haben für alle Leiden der deutschen Seele, aber kein Verständnis für das Gift nicht-deutscher Menschen.“

Es soll mir aber keiner kommen und von mir verlangen, daß ich einem Sendboten Moskaus genau so schüßen soll, wie einem deutschen Volksgenossen.

Ich bin Deutscher und habe als Deutscher deutsches Recht zu üben. Wir haben die Pflicht, die Politik des Kanzlers weiter zu treiben. Unser Kampf wird nicht vom engstirnigen Parteistandpunkt getrieben. Unser Handeln wird getragen sein von der heißen Liebe zu unserem deutschen Volk, zu unserer deutschen Volksgemeinschaft. In dieser Volksgemeinschaft wird eine Auffassung von Recht und Pflicht herrschen: Der Handarbeiter und der Arbeiter der Stirn, sie werden sich auch hier in Dortmund zu einer Volksgemeinschaft zusammenschließen zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes. Ich trete nun meinen Dienst an und Sie können sicher sein, daß ich dafür sorgen werde, daß Dortmund, dessen Ruf in den letzten Jahren so sehr gelitten hat, wieder zu Ehren kommt. Wer mir bei dieser Aufgabe helfen will, der ist mir willkommen, wer das nicht will, der soll gehen. Wir grüßen heute den Kanzler, wir grüßen den greisen Reichspräsidenten, der heute, zusammen mit dem einstigen Gefreiten des großen Weltkrieges, Adolf Hitler, an der Spitze des deutschen Volkes steht.“

Begeistert wurde von der tausendköpfigen Menge das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Polizeipräsident Schepmann ließ sich darauf die Beamten seines Präsidiums vorstellen. Der Besuch eines marxistischen Bouzans, wichtige Akten vor der Übernahme des Amtes durch Hg. Schepmann beseitigen zu lassen, konnte noch rechtzeitig verhindert werden.

Rote Waffenlager ausgehoben

Köln, 20. Februar. (Eig. Drahtbericht). In der Kurzen-Strasse in Köln-Kalk waren bekanntlich vor einigen Tagen SA- und SS-Männer aus den Häusern beschossen und schwerverletzt worden. Am Freitag führte die Polizei eine großangelegte Durchsuchung der kommunistischen Schlupfwinkel durch. Bei der Durchsuchung von insgesamt 18 Häusern wurden zahlreiche Schusswaffen modernster Konstruktion, zahlreiche Munition, Schlag- und Stiebmaschinen aller Art und zahlreiche Flaschen mit Salz- und Schwefelsäure gefunden. In verschiedenen nach der Straße hin liegenden Stimmern kommunistischer Wohnungen wurden Waffenschränke mit Steinen gefunden. 28 Kommunisten wurden festgenommen.

Anlässlich eines Propagandamarsches der SA in Mülheim konnte ein kommunistischer Bandit rechtzeitig festgenommen werden. Der Moskauer Fremdenlegionär trug eine scharf geladene Armepistole und ein gefülltes Feuerwagemagazin bei sich.

Sonderkommissar gegen Schmuggel

Berlin, 20. Febr. Das Reichsfinanzministerium hat, wie der „Volkswacht“ erfährt, dem Polizeiführer West, Stieler von Hende-

kampf, einen Sonderkommissar beigeordnet, der gemeinsam mit der Polizei den Auftrag hat, die gesamten Zollfragen an der Westgrenze gemeinsam mit der Polizei zu bearbeiten, hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt der Behinderung des Schmuggels. Mit dieser Aufgabe ist Oberregierungsrat Dr. Brey beauftragt worden.

Arbeiterelend in Rußland

Moskau, 20. Februar.

Das Elend der russischen Arbeiter und Angehörigen wird durch die Tatsache besonders tragend gekennzeichnet, daß Moskauer Arbeitslose, die sich weigern, irgendwo in Sibirien zu arbeiten, keinerlei Unterstützung erhalten. Der Leiter des Moskauer Arbeitsamtes hat angeordnet, daß keinerlei Unterstützungen gezahlt werden. Da zirka 2 Millionen Arbeitslose allein in den russischen Großstädten leben, betrifft diese Maßnahme außerordentlich viele russische Familien. Auf die Frage, wovon diese Arbeitslosen leben sollen, suchten die Sowjet-Behörden nur mit den Abseln. 2 Millionen russischer Arbeitsloser sind also dem Hungertode preisgegeben.

Städtische Schauspiele Baden-Baden

„Da stimmt was nicht“

Schwank in drei Akten von Franz Arnold

Ja, daß hier etwas nicht stimmt, das haben wir schon lange gemerkt. Wenn man die Reihe der „Einstudierungen“, „Eßig und Del“, „Altheibelberg“, „Kopf in der Schlinge“, mit diesem Arnoldischen Schwank fortsetzt, dann stimmt sicherlich etwas in dem Theaterbetriebe nicht! Es ist wirklich seltsam, wie schwer es der Direktion unserer Schauspiele zu fallen scheint, sich auf ihre eigentliche Bestimmung, nämlich Kulturträger zu sein, zu besinnen! Das Niveau, auf dem wir uns augenblicklich bewegen, ist jedenfalls nicht dazu angetan, vor unserem Theater als einem Kulturinstitut zu sprechen. Die Entschuldigung, immer das wirtschaftliche Moment als ausschlaggebend für den miserablen Spielplan anzugeben, dürfte nach der recht gut besuchten Volksvorstellung des Burtischen „Katte“ nicht mehr ziehen. Wenn man allerdings durch systematische Geschmackszerlegung es fertig gebracht hat, einen großen Teil des Publikums von dem Theater fern zu halten, dann kann man nicht den Anspruch darauf machen, auf den ersten Anhub bei einer Ausnahme, die hier eine jeweilige literarische Aufführung ist, das Theater überfüllt zu haben. Ein Publikum muß daran gewöhnt sein, daß es von dem Theater gute Stücke zu erwarten hat, dann kommt es auch. So lange aber der Spielplan sich auf dem leichtsten Boden der letzten Jahre bewegt, kann man nicht erwarten, daß sich ein traditionelles Theaterpublikum herausbildet, das der treue Bestand derjenigen Theater ist, die ihre große literarische Linie nicht jahrelang verlegeneten.

Dem Rahmen des bei uns Gewohnten steht dieser Schwank Arnolds wohl an. Die Direktion verleugnet nicht die Linie ihrer letzten Jahre. Das Sammelsurium von Schwänken,

Lustspielen leichtester und leichtester Art, Singespelen und amerikanischen Sensationsklagern verfehlt sicherlich bei einer gewissen Klasse von Menschen nicht seine Zugkraft, verdient aber nicht den allermindesten Zuspruch aus öffentlicher Hand. Derartige Theater, die lediglich dem Unterhaltungsbedürfnis einer gewissen, sich amüsieren wollenden Volksschicht fröhnen, müssen sich eben selbst unterhalten. Wenn sie das aber nicht tun, so ist es um ihr Zukunftsdenken nicht schade. Es liegt an dem Theater selbst, sich als ein für die Volksgemeinschaft kulturwürdiger Lebensfaktor zu erweisen, in welchem Falle wir die ersten sind, die freudigen Vergens beifreit sein werden, dem Institut die dann notwendigen Subventionen beschaffen zu helfen. Ein solches Theater findet jederzeit unsere Unterstützung in weitestgehendem Maße. Es liegt also an der den Betrieb leitenden Person und deren Kunst- und Weltanschauung, sich in das nun neu auf-dämmernde Staatsgebilde als kulturtragender Faktor einzufügen. Andernfalls können wir es nicht verantworten, aus öffentlicher Hand Gelder für ein Theater bereitzustellen, dessen Direktion (laut Ankündigung im „Jahrbuch der Deutschen Bühnenangehörigen“) gewillt war, uns den in Mannheim zu einem beispiellosen Skandal gewordenen Shawschen Schläger „Zu schön, um wahr zu sein“ vorzusetzen!

Es ist ein glücklicher Zufall, daß unser Theater vor einem derartigen Skandal bewahrt blieb, weil die Mannheimer Erfahrungen wohl kaum unsere Direktion zur Nachahmung reizen werden. Andererseits hätte man es zu derartigen eklatanten Fällen auch schon, dank unserer fortgesetzten Verteilungsstellung, nicht kommen lassen. Trotzdem aber ist es schlimm genug, das Bestehen guter, ernster deutscher Literatur bis zu einem ganz geringen Prozentsatz, das der deutschen Klassiker aber völlig zu leugnen! An Stelle des seit Monaten (um das künstlerische Niveau auch nur einigermaßen zu halten!) unbedingt fälligen Klassikers machte

Studentenwahlen in Jena

Jena, 20. Februar. (Eigener Drahtber.) Die Wahlen zum Allgemeinen Studenten-Ausschuß der Universität Jena endeten mit einem überwältigenden Bekenntnis der akademischen Jugend zu einem Deutschland der Ehre und Freiheit. Die Nationalsozialisten erhielten 987 Stimmen und 6 Sitze, die Marxisten 178 Stimmen und 1 Sitz, die Korporationen 842 Stimmen und 5 Sitze.

Kommunistische Waffenfunde in Hamburg

Auch illegale Druckschriften beschlagnahmt.

Hamburg, 20. Febr. (Eigene Drahtmeldung.) Die Polizei gibt über den kommunistischen Waffenfund folgenden amtlichen Bericht heraus: „Festgenommen wurde ein in Hamm (ein Stadtteil von Hamburg D. Red.) wohnhafter, der KPD. angehöriger Zigarrenhändler. (Nicht Garnhändler, wie gemeldet wurde.) Bei einer Durchsuchung eines in Hamm befindlichen Zigarrengeschäfts wurde ein verschlossener Kof-

fer mit Waffen gefunden und beschlagnahmt. In dem Koffer befanden sich u. a. sechs teils geladene Revolver, eine geladene Eierhandgranate, etwa 620 Schuß Pistolenmunition, ein Gewehr Modell 98, verschiedene Ersatzteile für Maschinengewehre sowie ein Seitengewehr. Beschlagnahmt wurden weiter illegale kommunistische Druckschriften. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen über die Herkunft der Waffen und Schriften sind im Gange.“

Terror-Zentrale der Moskauer Fremdenlegion ausgehoben

Heddinghausen, 20. Febr. (Eigener Drahtber.) Nach langwierigen Feststellungen gelang es der Kriminalpolizei, eine kommunistische Terror-Zentrale auszuheben. Das vorgefundene Material beweist, daß im Auftrage Moskaus bis ins Einzelne von dieser Zentrale für den hiesigen Bezirk alle Maßnahmen zum gewaltsamen Umsturz vorbereitet waren. Acht Fremdenlegionäre konnten verhaftet werden. Die roten Banditen werden dem Reichsgericht in Leipzig zugeführt werden.

Das Aufräumen geht weiter

Die Säuberung der Berliner Kunstschule

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 20. Febr. Die Vorgänge in der Berliner Staatlichen Kunstschule in Schöneberg haben in der Presse ein lebhaftes Echo gefunden. Unser Berliner Vertreter hatte Gelegenheit, mit dem von Hg. Rust in das Preussische Kultusministerium berufenen Referenten für studentische Fragen, Hg. Dr. Haupt, Hannover, und dem Leiter des Berliner Kampfbundes für deutsche Kultur, Hg. Hinkel, M. d. N., über diese Vorgänge zu sprechen.

Hg. Dr. Haupt schilderte eingehend die Zustände an der Kunstschule und betonte, daß die Studentenschaft heftig Klage darüber geführt habe, daß die Zustände an der Kunstschule an Kultur-Vollstetigkeit grenzten und den stärksten Protest der deutschgesinnten Studentenschaft finden müßten. Die NSDAP. verstehe vollkommen alle diese Gründe, die zu der Unzufriedenheit der Studierenden und auch der gefunden Teile der Dozentenchaft geführt hätten. Die NSDAP. mißbillige aber die Art und Weise, in der diese Unzufriedenheit zum Ausdruck gekommen sei und lehne diese angewandten Methoden ab. Der Reichskommissar, Hg. Rust, werde Studenten und Dozenten zu sich bitten, um mit ihnen die schwebenden Fragen durchzusprechen.

Amlich und nichtamtlich werde alles geschahen, um die Zustände zu beseitigen, die zur Unzufriedenheit der Studenten, der Dozenten und des ganzen deutschen Volkes geführt hätten. Ueber das Weiterbestehen der Kunstschule werde demnächst Beschluß gefaßt werden. Der Berliner Kampfbundleiter, Hg. Hinkel, betonte, daß die Vorkommnisse in der Kunstschule den ganzen Fragenkomplex aufrollen müßten. Es sei bezeichnend, daß diese Unzufriedenheit der deutsch empfindenden Bevölkerung sich nicht auf ein Spezialgebiet beschränke, sondern daß diese Unzufriedenheit, so z. B. auch an der Hochschule für Musik, zu

ähnlichen Vorkommnissen geführt habe. Auch damals sei in einer Form protestiert worden, die nicht restlos gut geheßen werden könne, die man aber unter Berücksichtigung der dauernden Provokation der deutsch empfindenden Studentenschaft wohl verstehen müsse. Der Kampfbund für deutsche Kultur und jeder deutsch empfindende Mensch wisse, daß die Schüler der Staatlichen Kunstschule seit Jahren in unerträglicher Weise dadurch gereizt worden sind, daß man ihnen eine sogenannte Virtuosität lehre, die in Wirklichkeit nur die Umschreibung für etwas einem Deutschen vollkommen wesenfremdes ist. Es sei durchaus verständlich, wenn die Studenten, für deren Klagen jahrelang alle amtlichen Stellen ihre Ohren verschlossen hätten, schließlich die Nerven verlorren. Die deutsche Künstlerchaft, die im Kampfbund für deutsche Kultur über die Parteigrenze der NSDAP. hinweg in weltanschaulichem und geistigem Sinne organisiert sei, fordere, daß die Schule, wie sie bisher bestand, zunächst geschlossen und im gefunden deutschen Sinne wiedereröffnet werde. In den letzten Jahren habe in der Kunstschule eine Lehrmethode überhand genommen, die in ein gänzlich unmodernes, unästhetisches und aller Ethik widersprechendes hochgewittisches Gebaren ausmüde. An der gesamten Akademie müsse eine gründliche Reinigung vorgenommen werden und die Träger einer heute überhaupt nicht mehr zur Debatte stehenden Auffassung künstlerischer Tätigkeit entfernt und durch deutsche Künstler ersetzt werden. Besonders berechtigt sei die Forderung auf Entlohnung der Professoren Bruno Paul und Pöckig. Diese wichtigen und entscheidenden Stellen müssen Träger der künstlerischen Auffassung des neuen Deutschland sein, denn nur dann könne von einer künstlerischen Erziehung der deutschen Jugend zu deutschen Künstlern die Rede sein.

uns die Direktion mit dem Schwank von Arnold „Da stimmt was nicht“ bekannt. Der Schwank ist an sich nicht schlecht, aber es ist dieser Geschmacksrichtung in der letzten Zeit so viel Rechnung getragen worden, daß man sich auf die Dauer an derartiger Kot den Magen verdirbt! Wir bitten, verehrter Herr Direktor Klupp, auch einmal d. r. Wuse gerecht zu werden, in deren Haus Sie die Ehre haben noch Direktor zu sein, anstatt fast restlos mit derjenigen zu liebängeln, der von Zeit zu Zeit das Gastrecht in diesem Kunsttempel so quasi als Zwischengericht nicht abzutreten werden soll.

Der Schwank „Hier stimmt was nicht“ würde sich gut für einen Operettentext eignen, jedenfalls ist er so unbekümmert um jede logische Möglichkeit gebracht. Einige komische und mit guter Lustspieltechnik geschaffene Szenen lassen sich nicht verleugnen. Es ist vielleicht schade, daß die Handlung nicht die Leinwand als Tonfilm schmückt. Dort jedenfalls wäre sie besser am Plage als auf der Bühne.

Allerdings sind die meisten Situationen, die sich ergeben, nicht neu. Aber sie sind in einer Art und Weise in den Rahmen der gefälligen komischen Handlung eingepaßt, daß sie durchaus erträglich sind. Arnold, der von früheren Lustspielen als der Witzfabrikant der Lustspiel-Firma „Arnold und Bach“ bekannt ist, hat in diesem Schwank bewiesen, daß er eher der Mann der geschmackvolleren Lustspielesette als sein literarischer Zwillingbruder ist. Das ganze Stück ist durch die ausschließliche Autorenschaft Arnolds entschieden weniger drastisch, darum aber nicht weniger komisch geworden als die früheren gemeinschaftlich hergestellten. Es läßt sich, neben einem gut zusammengestellten seriösen Spielplan, sehr gut zur Abwechslung einschleichen.

Der Geld der Komödie, der verschuldete „Erbsprinz“, wurde von Harry Vanda sehr gut dargestellt. Paula Dite als „Annelore“, der Toch-

ter des Generaldirektors Winkler, gab wieder eine Probe ihres ganz vorzüglichsten Lustspiel-talentes. Ganz reizend war sie im zweiten Akt. Der „Generaldirektor Winkler“ war mit Karl Paulsen nicht gerade ideal besetzt. Reizend dagegen (mit Ausnahme des ersten Aktes) war Elisa Hellmer als „Sabine“. Max Friedrich „Fürst von Ravensberg“ war wieder eine ausgezeichnete Leistung. Der „Geheimrat Claffen“ von Anton Neuhans war schwach, was wir bei diesem Künstler sonst nicht gewöhnt sind, wohl aber a conto der Rolle sehen müssen. Reizend die „Manette“ Veril Elcmers. Langs „Maitre d'Hotel“ dagegen von einer beängstigenden Ensigkeit, die fatal wirkte. H. B.

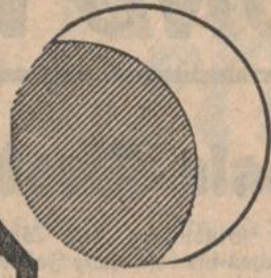
Das neue Buch

Eine neue Schulausgabenammlung gegenwärtiger Dichtung

Der Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, läßt Ende Februar die ersten zwölf Bändchen einer neuen Sammlung „Die Deutsche Folge“ erscheinen, welche die oft verlangten Schulausgaben der in diesem Verlage vereinigten lebenden Dichter bringen wird. Die Sammlung, deren Herausgabe von Dr. Balthar Linden übernommen worden ist und an der zahlreiche Pädagogen mitwirken, bringt in sehr preiswerten Bändchen G. O. Kolbenhever, Wilhelm Schäfer, Paul Ernst, den siebenbürgischen Dichter Adolf Meschendörfer, der durch seinen Roman „Die Stadt im Osten“ in Deutschland rasch bekannt geworden ist, und von den Dichtern der jüngeren Generation Paul Auer des, Richard Billinger, Friedrich Griefe, Karl Benno v. Methow und Ernst Wiechert. Weitere Bände werden folgen und unter anderem auch die großen Skandinavier, wie Knut Hamsun, Selma Lagerlöf, Gunnar Gunnarsson, der Tochter

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



(11. Fortsetzung.)

Man merkte dem Prinzen an, daß er sehr erschüttert war. Dester's glitten seine Blicke zu den beiden Weiten, in denen man noch die Eindrücke der toten Körper wahrnehmen konnte, und blickte tief ergriffen vor sich hin. Inspektor Fan nahm Rücksicht auf diese Stimmung und rauchte schweigend seine Zigarre. Nach längerer Pause unterbrach er die Stille. „Wenn ich Sie nun bitten darf, Hoheit!“

„Verzeihen Sie... natürlich... wir müssen zu einem Ende kommen.“

Karl Alexander trat zu einem kleinen Biedermeierstischchen auslichem Eschenholz, über das fürsorglich eine alte, bunte Wolldecke gebreitet lag. Eine Blumenvase stand darauf, in der sich noch frische und unverwelkte Dahlien befanden. Der Prinz nahm Vase und Decke fort und hob hierauf die zierliche Tischplatte ab. Das Gestell bestand nur aus einem einzigen schraubenförmig gedrehten Fuß, der am Boden in eine kleine, feste Platte auslief. Karl Alexander begann nun den oberen Teil des Fußes abzuschrauben, und es zeigte sich, daß hier, wie man es so oft bei alten Möbeln findet, sehr geschickt ein kleines Geheimfach vorhanden war. Obwohl der Prinz darauf gefaßt war, erschrak er doch, als er sah, daß das Fach leer war.

„Sie ist fort...!“ rief er bestürzt aus.

Nun war es mit Inspektor Fans Zurückhaltung vorbei. Er ahnte, daß für ihn erst jetzt der eigentliche Fall begann, daß alles, was bisher geschah, vielleicht nur das Vorspiel weiterer Ereignisse war.

„Was befindet sich in diesem Versteck, Hoheit?“

„Die Achillesdose... Ich weiß nicht, Inspektor, ob Sie sich je für derlei Dinge interessiert haben?“

„Ich habe die Dose mehrmals gesehen, doch ich wußte nicht, daß sie in Ihrem Besitz sei. Ist sie tatsächlich so ungeheuer wertvoll?“

„Überaus wertvoll, Inspektor, aber nur für den, der ihr Geheimnis kannte.“

„Haben Sie, Hoheit, dieses Geheimnis geliebt?“

„Nein... Doch vielleicht wäre es mir einmal gelungen...“, fügte der Prinz hinzu.

„Und worin bestand das Geheimnis dieser Dose?“

„Ich weiß es selbst nicht ganz genau“, entgegnete der Prinz plötzlich sehr zurückhaltend, „ich ahne es nur. Es ist ein altes Familiengeheimnis, das einzige kostbare Geheimnis, das der Revolution nicht zum Opfer gefallen ist. Eines darf ich Ihnen aber sagen, Inspektor, es handelt sich um Geld, um sehr viel Geld.“

Inspektor Fan trommelte mit seinem rechten Zeigefinger eine Melodie auf die hölzerne Tischplatte. Was ihm der Prinz mitgeteilt hatte, war schon ein großer Schritt nach vorwärts. Die Achillesdose wurde von den Mördern gestohlen... Der Detektiv erinnerte sich an dieses antike Kunstwerk und auch daran, daß die Dose Gegenstand wissenschaftlicher Erörterungen in der Fachpresse war.

„Aber wer kam als Täter in Betracht? Darüber hatte der Prinz bisher noch kein Wort verloren und selbstamerweise nicht den geringsten Verdacht geäußert. Fan riß Karl Alexander aus seiner Nachdenklichkeit.

„Sie haben sich gewiß eine Meinung gebildet, Hoheit, wer das Verbrechen begangen haben könnte?“

Der Prinz zuckte zusammen. „Ich weiß nicht...“, antwortete er ausweichend. „Diese Tat geht mir fürchtbar nahe; Bellmann war ein Menschenalter in unserer Familie, ein treuer Diener, wie man selten einen findet. Wenn ich auch einen Verdacht hätte, er würde zusammenbrechen, wenn Sie Beweise von mir verlangen.“

„Warum, Hoheit?“

Leben

von Gertrud

Leben will sich in die Form ergießen, Und es wird zu Sitte und Gesetz. Leben will zugleich doch schäumend überfließen, Und es ist ein Kämpfer einst und jetzt! Leben sucht Vergangenes zu erhalten, Ehrfurcht predigt es und Ehen, Leben schenkt als Gegenpol des Alten, Kraft und Mut zum Wagnis immer neu! Leben ist kein Abschluß, ist ein Werden, Unvermindert kraftvoll strömt es hin. Leben will von uns gewonnen werden, Und die Zukunft gibt ihm Sinn!

„Nur drei Menschen haben gewußt, daß sich die Achillesdose in diesem Versteck befindet: das Ehepaar Bellmann und ich. Keine Gewalt der Welt wäre imstande gewesen, den beiden Alten ihr Geheimnis zu entlocken.“

„Sie vergessen nicht, Hoheit, es gibt auch Zufälle, eine kleine Unbedachtsamkeit, ein unvorsichtig gesprochenes Wort... Es kann doch möglich sein, daß das Ehepaar überwacht und auf diese Weise das Versteck der Achillesdose verraten wurde.“

Prinz Karl Alexander schüttelte den Kopf. „Ich kann es mir nicht erklären, es ist unfassbar für mich...“

„Trotzdem werden Sie doch in der Lage sein, Hoheit, uns irgendeinen kleinen Fingerzeig zu geben, wo wir den Mörder suchen müssen?“

„Nein, Inspektor, nein... Es ist zwecklos, wenn Sie mich weiter fragen, zwecklos und überflüssig...“

Inspektor Fan gab weitere Fragen auf und schritt wortlos, nachdem er die Wohnung ver-

sperrt und die Tür amtlich versiegelt hatte, mit seinem Begleiter die Treppen hinunter. Er besaß Erfahrung genug, um zu wissen, daß der Prinz nicht sprechen wollte.

„Ich bin immer zu erreichen, Hoheit, wenn Sie mir etwas mitzuteilen haben!“ sagte er beim Abschied.

„Ich danke Ihnen, Inspektor.“

Karl Alexander reichte dem Beamten herzlich die Hand, aber Fan sah, daß der Prinz ihm gegenüber doch sehr befangen war.

Trotzdem war Fan sehr zufrieden. Er hatte in der Wohnung etwas gefunden, was ihm zu denken gab, einen kleinen Gegenstand, der gewiß nicht aus dem Besitz der Ermordeten stammte. Dieser Fund war ihm ebenso wichtig wie das, was ihm Karl Alexander über die Achillesdose gesagt hatte.

Bei dem Gasapparat in der Küche lag ein kleines, rundes Emailgeschloß.

Es zeigte auf weißem Grund einen blauen Mond.

Andreas Hofer

Zu seinem 123. Todestage am vergangenen Sonntag

Andreas Hofer — das ist kein Name, kein Mann, kein Mensch, ist nicht der Held und nicht einfach der Tiroler! Andreas Hofer, das ist Tirol selbst und ist die deutsche Seele, die sich urmächtig aufbäumt gegen Tyrannei und Knechtschaft, gegen fremde Waffen und gegen Völschtum. Oder ist es nicht so, daß wir beim Klang seines Namens zuerst an die ragenden Alpen denken, an den deutschen Südb? Ist es nicht so, daß vor uns zuerst der rote Tiroler Adler aufsteigt, ehe der Mann und Führer Hofer vor unser geistiges Auge tritt?

Was soll man viel erzählen von ihm, von seinem Leben und Leiden, von seiner Zeit? Sinnlos ist ja das alles und sinnlos die Reden, die man im ganzen Reich auf ihn halten wird. Denn der Alte von Tirol hätte das nimmer verstanden und er erwartet von uns, daß wir von ihm lernen. Nicht nur, daß wir lernen, das Leben freudig zu opfern für die Sache des Volkes, sondern auch, daß seine Fehler nicht unsere Fehler seien; er erkannte nicht den Verräter, der dem Erstgeborenen des größten Manns Tirols verriet; der schien ein Freund zu sein dem Freiheitskämpfer und war doch sein Todfeind. Lachte ihm ins Gesicht, gab ihm die Hand, verschor sich scheinbar wie alle anderen mit ihm für die Sache des Vaterlandes und lieferte ihn doch heimtückisch an die weißen Gemetze.

Was soll man viel reden von jener Zeit? Daß der Korke uns unterdrückt, besiegt hatte? Jedes Kind weiß zu erzählen von der Schan-

de, aber auch von dem namenlosen Heldentum jenes Abschnittes der deutschen Geschichte, und ein jeder hat schon vom Berge Isel gehört, Berg Isel — Andreas Hofer; das ist Tirol, ist der deutsche Südb! Darum würden wir im ganzen Reich und besonders die Männer aus Tirol es nicht verstehen, wenn irgend jemand daran dächte, große Aufmärsche, rauschende Fahnenzüge zu veranstalten, denn es ist ein anderer Tag als wenn wir antreten zum Gedenken an Schlageter. Der Name Schlageter zwingt unsere Fäße zum Gleichschritt, ordnet die Kolonnen; in ihm, da ist das Rauschen der Fahnen, die die deutschpreussische Tradition verkörpern. Andreas Hofer aber ist die blutende Heimat, ist das deutsche Herz, das zusammenbrach in Not und Schande, um dann neu aufzustehen und hart und eisern, ohne Begeisterung, ohne Taumel, nur getrieben vom Pflichtbewußtsein zum Volk und der Liebe zur Heimat, ans Werk ging. Lacht die großen Feiern am 20. Februar, am Hofertage, richtet keine großen Denkmäler auf, spielt keine klingenden Spiele. Weht nur eine Stunde lang durch eure Heimat und gelobt im Stillen, es ihm nachzutun, Euch nicht fangen zu lassen von dem Verräter. Das wird sein schönster Lohn sein, denn das will letzten Endes uns sein Heldentod lehren. Dann wird das Freiheitslied des Tiroler Volkes ganz von selbst aufklingen über Felsen und Gebirge und über das ganze weite deutsche Land: „Hoch den Tiroler Adler, wir sind der deutsche Südb!“

Nur ein Deutscher!

Es war in einem vornehmen Lokal des Berliner Westens. Die Musik spielte, und die eleganten Paare drehten sich. Die Kellner stühten blühartig umher und bedienten. In einer Ecke sah ein ausgekleideter Neger mit einem deutschen Mädchen. Ein Japaner, dem man den Studenten von weitem ansah, kam herein, wurde zu einem gemächlichen Platz geleitet, bedient, höflich, zuvorkommend. Draußen rasten vornehme Autos vorbei. Nur ab und zu drückte jemand die Nase an die Scheiben, um einen Blick hineinzuwerfen in die Welt da drinnen, die ihm so fremd war. Staunende Augen waren es, die das all nicht fassen konnten, wie sich Deutsche so vergnügen können, während hunderttausende von Familien nicht das Allernotwendigste und nicht das tägliche Brot haben.

Der Neger in der Ecke grinste sein breites Grinsen. Entzückt sah das Mädchen ihn von der Seite an. Wie stolz kann sie sein: ein Neger! Ein Neger! Wie im Kino! Der Japaner nälte, sprach mit dem Ober. Irrendetwas packte ihm nicht, deshalb beschwerte er sich wohl. Der Ober konnte vor lauter Diener nicht Wut schnappen.

Wieder einmal war die Musik verrauscht, die Herren geleiteten ihre Damen an ihre Plätze zurück. Da kam einer herein: ein blonder deutscher Junge mit eingefallenen Wangen, dem man den Hunger ansah. Sein Anzug war zer-rissen, schmutzig, seine Stimme müde. Schen-

schüchtern wandte er sich an den ersten Tisch. „Kaufen Sie einem armen Arbeitslosen eine Schachtel Streichhölzer ab! Machen Sie einem hungernden Deutschen eine kleine Freude!“

„Aber, ich verbitte mir diese Belästigung!“

Verächtlich wies er auf den jungen Mann. Großartige Entschuldigungen, Verbeugungen, Redensarten: Darf natürlich nicht vorkommen! Dann sich schroff umwendend: „Ich muß Sie bitten, sofort und unauffällig das Lokal zu verlassen!“

„Ich geh ja schon!“ sagte der Arbeitslose leise.

Draußen blieb er einen Augenblick stehen, hörte gerade noch den Krach, den man dem Portier seinetwegen machte.

Er schüttelte den Kopf. Das war nun mal so, und weil es war, hatte es wohl seine Daseinsberechtigung. Aber — ein Neger war das gewesen! Einen Deutschen warf man hinaus, um einem Neger gefällig zu sein. Und das in einem deutschen Kaffee!

„Ach was, Nationalstolz ist Quatsch!“ sagte er zu sich selber. „Neger sind Menschen wie wir! Es gibt keinen Unterschied zwischen uns und ihnen!“

Ganz von selbst kam er ins Rennen, wurde warm. Wie das klang: keinen Unterschied zwischen Negern und Deutschen!

7. Neben dem großen, breiten Haupteingang, der etwas brunkhaftes an sich hatte und nur wenig zum Charakter dieses Gebäudes passte, gab es auch noch andere Eingänge in das Polizeipräsidium. Durch eine dieser schmalen Türen, die in einen dunkleren, vom Tageslicht nur spärlich bedachten Gang führte, trat wenige Minuten nach 10 Uhr vormittags eine hohe, elegante Gestalt. Es war ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren und aufrechter Haltung, ein Mensch, dem man ansah, daß er gewohnt war, zu befehlen.

Der markante Kopf, an dem das scharfe Profil eines durchgeglitzerten Gesichtes aufstieg, war überaus anziehend, doch von harter Strenge. In der Wurzel der starken Adernase wühlten sich buschige Brauen, über denen eine hohe Casarontirne lag. Etwas Blendendes, Zuckergendes ging von diesem Antlitz aus, das von zwei dunklen, leuchtenden Augen beherrscht war, die es verstanden, die Menschen in ihren Bann zu ziehen.

Dieser Mann schien sich hier gut auszukennen. Ohne seine Schritte zu verlangsamen, ging er an den vielen Türen der Kasketten vorbei, durchmaß verschiedene Gänge und besaß sich schließlich in den ersten Stock des Polizeipräsidiums. Vor einer mit grünem Stoff bespannten Tür, an der ein Polizeibeamter in Zivil stand, machte er Halt. Der Detektiv schien den Ankömmling zu kennen, denn er verbeugte sich vor Ehrerbietung.

„Bitte, Excellenz!“

Ohne Gruß, nur mit einem fast unmerklichen Neigen des Kopfes, verschwand die hohe Gestalt durch die Tür.

Fortsetzung folgt.

Auf einmal ballte er die Fäuste, spie aus. „Dho“ rief er, „das mör noch schöner!“

Er dachte: „Deutsch bin ich! Deutsch! Und eines Tages wird es gerade umgekehrt sein wie heute! Da werden wir beleidigt sein, wenn ein Neger kommt!“

Und er pff!

Seit der Stunde gab es wieder einen Mar- tisten weniger in Deutschland!

Menschliche Geschosse

Zur gleichen Zeit, da das Unglück Neunkir- chen verwüstete, ereignete sich in London ebenfalls eine Gasexplosion, deren Ausmaße freilich mit denen des Unfalls im Saargebiet in keiner Weise vergleichbar sind. Sie ist aber deshalb bemerkenswert, weil die von ihr Betroffenen auf geradezu wunderbare Weise mit dem Leben davonkamen. Zwei Arbeiter legten in einem Geschäftshause eine neue Gasleitung, als diese aus unbekanntem Grund explodier- te. Die Gase trafen die beiden lachenden Arbeiter vor den Leib und schlenderten sie durch das Fenster auf die Straße hinaus, wo die Männer liegen blieben. Die Zertrümmerung der Schaulenkerzelei, durch die sie geflogen waren, hatte einen Höllenlärm verursacht und die herbeieilenden Leute glaubten, sie würden nur zerfetzte Menschenhüllen vorfinden. Sie wunderten sich sehr, als die beiden Männer, die nur einen Augenblick betäubt gewesen waren, sich rührten, sich aufrichteten, vermundert umher starrten und schließlich aufstanden. Weder die Explosion noch das zersplitterte Glas, noch der Fall auf die Straße hatten den beiden Männern etwas geschadet.

Ein Bauer operiert sich selbst

War es Angst vor dem Arzt oder allzugroßes Vertrauen in das eigene Können, jedenfalls griff unlängst ein Bauer, der bei sich am Unterleibe eine heftig schmerzende Geschwulst feststellte, zu einem nicht alltäglichen Ausweg. Er nahm aus der Küche ein scharfes Messer und machte einen tüchtigen Schnitt über die kranke Stelle. Nachdem die Operation seiner Meinung nach damit erfolgreich durchgeführt war, mußte seine Frau die ziemlich tiefe Wunde mit — Teer bestreichen, was auch so gut half, daß der Patient nach zwei Tagen schon wieder auf Feld gehen konnte. Allerdings nicht für lange. Die Schmerzen kamen wieder, und zwar heftiger als früher, sobald der Bauer schließlich sich doch entschloß, den Arzt aufzusuchen. Dieser machte ein höchst erstauntes Gesicht, als er erfuhr, daß sein Patient sich bereits selbst operiert hatte, ohne überhaupt zu wissen, was zu operieren war. Erfreulicherweise stellte sich heraus, daß es eines ärztlichen Eingriffes gar nicht bedurfte, nur die Wunde mußte gereinigt werden, und dann konnte der Bauer wohlgenut wieder nach Hause ziehen.

Badische Nachrichten

Schlimmes Ende einer Schwarzfahrt Auto rast gegen Telegraphenstange - Zwei Tote, vier Verletzte

Ottenheim (Amt Lahr), 20. Febr. Ein schweres Autounglück hat sich in der Nacht zum Sonntag bald nach 1 Uhr morgens hier zugetragen. Die Abwesenheit seines Dienstherrn, des prakt. Arztes Dr. Pfanz in Ottenheim benutzten sein Chauffeur Julius Erb, dessen Vater Drechselmaschinenbesitzer ist und fünf andere junge Leute aus Ottenheim zu einer Schwarzfahrt. Der Wagen mit den sechs Insassen nahm in Ottenheim eine Kurve zu knapp, übertraf einen Gartenzinn und rannte mit voller Wucht gegen einen Telegraphenmast. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und sämtliche Fahrer erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der 21 Jahre alte Fahrer Julius Erb und der gleichaltrige Wilhelm Grobmann erlitten Schädelbrüche. Erb starb im Bezirkskrankenhaus Lahr, Grobmann, der nicht mehr transportfähig war, ist am Sonntag vormittag in der Wohnung seines Vaters seinen schweren Verletzungen erlegen. Die vier anderen jungen Männer erlitten keine lebensgefährlichen Verletzungen. Dadurch, daß die Teilnehmer der folgenschweren Schwarzfahrt eng aufeinander im Wagen saßen, ist anheftend der Fahrer in seiner Beweglichkeit behindert worden.

Tödlich verlaufener Sturz

Bannholz (bei Waldshut), 20. Febr. Der Postschaffner Gustav Senn stürzte auf der Treppe, die zu seiner Wohnung führte, in der Dunkelheit ab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er einige Tage nach dem Sturze verstarb. Senn hatte an seinem Unglückstage gerade die Taufe seines fünften Kindes gefeiert.

Noch gut abgelaufen

Pforzheim, 20. Febr. Ein von einer Dame gesteuertes Auto kam in der Büchenbronner Straße auf dem Glatteis ins Schleudern, fuhr ein Stück die Böschung hinauf, überschlug sich und begrub die Insassin unter sich. Wie ein Wunder blieb die Dame unverletzt. Das Auto wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Ferngespräch Pforzheim-Kanada

Pforzheim, 20. Febr. Wie wir erfahren, wurde am vergangenen Freitag vom Hotel „Post“ aus ein Ferngespräch Pforzheim-Toronto (Kanada) geführt. Das Gespräch wurde von einem Kaufmann aus Kanada, der im Hotel Wohnung genommen hatte, um 14.30 Uhr angemeldet und für 18 Uhr bestellt. Pünktlich um die bestellte Zeit wurde dann das Gespräch, welches 250 RM. kostete, durch die Vermittlung des deutschen Kurzwellensenders Königswinterhausen durchgeführt. Die Verständigung war außerordentlich gut.

10 000 RM. Erdbebenschaden in Niederbühl

Niederbühl, 20. Febr. Nachdem nun endgültig die Aufnahme der Beschädigungen der Häuser, Dächer, Kamine und auch der Innenschäden abgeschlossen ist, stellt sich heraus, daß der Gesamtschaden auf etwa 10 000 RM. zu schätzen ist. 75 Häuser wurden zusammen durch die verschiedenen Erdstöße beschädigt. Zwei Kamine sind ganz vernichtet und mußten neu gebaut werden. Viele Wandrisse und Deckenrisse wurden festgestellt. 82 Kamine sind reparaturbedürftig. Die Gebäude der Bad. Sauerstoffindustrie wurden besonders mitgenommen.

Gegen ein Kompromiß in der Bühler Bahnhofsfrage

Bühl, 20. Febr. Bühl, weithin bekannt durch seinen hochwertigen Obstbau, bemüht sich seit langem um die endliche Beseitigung der völlig unzulänglichen Bahnhofsverhältnisse. Bürgermeister Grüninger setzte am Sonntag in einer Versammlung der Verkehrs- und Marktkommission, der Gemeinderäte und sonstigen Interessenten aufs neue die Gründe auseinander, die für einen Bahnhofsumbau sprechen. Vor allem ist es der stark zunehmende Obstbau, der eine Aenderung der Verhältnisse am Verladebahnhof gebieterisch fordert. Eine Verbesserung liege auch im Interesse der Reichsbahn selbst, die im Bühler Gütertransport über eine sehr gute Einnahmequelle verfüge. Allein im Jahre 1932 wurden 156 920 Zentner Obst verladen. Der Bürgermeister teilte mit,

daß sich die Reichsbahn zur Zeit mit dem Auswege befaße, am Verladebahnhof ein drittes Gleis einzurichten. Damit könne man sich nicht abfinden. Ein so bedeutendes Wirtschaftsgebiet wie der Bühler Bezirk habe ein Anrecht auf den Bahnhofsneubau. In einer Entschlüsselung soll gegen die Absicht der Reichsbahn protestiert und die Notwendigkeit und Dringlichkeit des Bahnhofsumbaus gegenüber Regierung und Landtag zwecks Weiterleitung an die Reichsbahnhauptverwaltung nochmals eingehend begründet werden.

Hauptversammlung des Landesverbandes ehem. 111er am 19. März in Gernsbach

Gernsbach, 20. Febr. Der Landesverband der ehemaligen 111er hält am 19. März 1933 in Gernsbach im Gasthaus zum „Badischen Hof“ seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach dem Bericht über das verfloffene Vereinsjahr soll der Arbeitsplan für das neue Jahr festgelegt werden. Anschließend an die Hauptversammlung findet gemütliches Beisammensein statt. Eine Musikkapelle, ein Gesangsverein und Humoristen haben bereitwillig ihre Mitwirkung zugesagt. Alle ehemaligen 111er sind zu diesem Verbandstage herzlich eingeladen. Nicht nur Geschäftliches soll bei der Tagung erledigt werden, sondern auch die in Friedens- und Kriegsdienstzeit geschloss-

jene Freund- und Kameradschaft soll erneuert und gefestigt werden. Der Tagungsort Gernsbach liegt ja besonders günstig. Bringt uns der Monat März einen warmen und schönen Sonntag, so läßt sich mit der Tagung gleichzeitig ein Ausflug verbinden. Das nahe gelegene Schloß Eberstein ist in 20 Minuten zu erreichen. Dort gibt es einen guten Tropfen „Eberblut“ genannt. Die herrliche Aussicht und das Eberblut werden dann sicher den Grund legen zu einer glänzenden Stimmung für den Nachmittag.

Die Vorbereitung der Tagung liegt in den Händen der „Kameradschaft Gernsbach“. Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden, Bezirksführer A. Dertel. Pflicht eines jeden alten 111ers muß es sein, an diesem Tage nach Gernsbach zu kommen. Drum streiche sich jeder diesen Tag im Kalender recht sichtbar an und bemühe sich heute schon durch gute Führung um Urlaub bei seinem „Feldwebel“.

Bad. Leibdragonertag in Karlsruhe

Karlsruhe, 20. Febr. Wie nunmehr feststeht, werden die ehemaligen badischen Leibdragoner im Sommer ds. Js. in den Mauern der alten Garnisonsstadt Karlsruhe ihren dritten Regimentstag abhalten. Vorgesehen sind die Tage vom 10., 11. und 12. Juni. Damit verbunden ist die Gedenkfeier aus Anlaß der 130. Wiederkehr des Gründungsjahres des Regiments.

Ambildung von Versorgungsbehörden in Baden und Württemberg

Karlsruhe, 20. Febr. Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Mit Ablauf des 31. März werden die Hauptversorgungsämter Ellwangen a. J. und Rastatt aufgelöst. Mit dem gleichen Zeitpunkt wird das „SWL Südwürttemberg“ mit dem Amtssitz in Karlsruhe neu gebildet. Zum Bezirk des Hauptversorgungsamts Südwürttemberg gehören die Kreise Baden und Württemberg sowie die Hohenzollerischen Lande. Die Bezirke der Versorgungsämter Ellwangen a. J. und Rastatt werden anderen Versorgungsämtern in Württemberg und Baden zugeteilt.

Badische Marktberichte

Durlacher Schweinemarkt
Zufuhr: 75 Käufer, 64 Ferkel. Preise: Käufer 30-40, Ferkel 18-25 RM. Am Mittwoch, den 22. Februar findet der Großviehmarkt statt.

Brettener Schweinemarkt
Zufuhr: 14 Milchschweine, die nicht verkauft wurden.

Eppinger Schweinemarkt
Zufuhr: 926 Milchschweine, 155 Käufer. Preise: Milchschweine 14-30, Käufer 33-64 RM. je Paar.

Freiburger Schweinemarkt
Zufuhr: 823 Ferkel, 45 Käufer. Preise: Ferkel 12-20, Käufer 22-28 RM. je Stück. Der Verkehr war lebhaft, es verblieb etwas Ueberschuß.

Wetterbericht

Während es vorgestern noch im ganzen Lande zu Schneefällen kam, hat es gestern nur noch vereinzelt und geringfügig geschneit, weil unser Gebiet im Bereich auseinanderströmender Luftmassen lag. Inzwischen hat sich die Lage durch Entwicklung einer kräftigen Zykclone über Oberitalien wesentlich geändert. Es wird daher noch heute bei aufsteigenden Nord- bis Nordostwinden und sinkenden Temperaturen zu Schneefällen kommen. Morgen kann eine jedoch nur leichte Besserung eintreten.

Wetterausblick für Dienstag, 21. Februar: Weiterhin veränderlich, Verschärfung des Frostes besonders im Gebirge, meist rauhe Nord- bis Nordostwinde, zeitweise Schneefälle.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur C		
			7 ^u Uhr	höch- ste	tiefste
Berthelm	Nebel	—	—5	4	—8
Rödnastühl	wolfig	3	—8	—1	—6
Karlsruhe	bedeckt	—	—5	2	—6
B.-Baden	Schneef.	—	—4	4	—5
Villingen	bedeckt	—	—7	—2	—7
B.Dürheim	Schneef.	—	—7	—2	—6
St. Blasien	bedeckt	10	—6	—1	—6
Badenweiler	Schneef.	—	—5	1	—6
Schauinsl.	Nebel	20	—10	—5	—10
Feldbera.	Nebel	15	—12	—9	—13

Rheinwasserstände 6 Uhr morgens.
Waldshut 190 — 5
Basel — 12 — 10
Breisach 87 — 10
Rehl 203 — 10
Maxau 365 — 10
Mannheim 244 — 7
Caub 178 — 9

Hauptredaktion: Dr. Otto Wacker.
Chef vom Dienst: Dr. Otto Wacker.
Verantwortlich für Politik: Dr. Otto Wacker; für alle Nachrichten, Sport und Landeshauptstadt, Lokales: Franz Reg; für Handel und Wirtschaft: Landtagsberichte: Dr. Josef Benabauer; für Badische Nachrichten: Kurt Heber; für Bewegungsteil: Hermann Traub; für Anzeigen: Helmut Leber; Familienk. Karlsruhe. Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe.
Reaktionsdruck: J. J. Reiff, Karlsruhe.

Waffen für die Entscheidungsschlacht am 5. März

An die Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des Gaues B a d e n

Wir bringen für den gesamten Gau Baden besonders wirkungsvoll zusammengestellte Wahlsondernummern unter dem Titel

Der Kampf rufer

heraus. Diese Wahlzeitungen, die in einem Umfang von 8 Seiten erscheinen, enthalten nur schlagkräftiges Material und sind ein unentbehrliches Propagandamittel für die Kleinarbeit in diesem entscheidenden Wahlkampf. „Der Kampf rufer“ erscheint in zwei Ausgaben, und zwar:

- Nummer 1 am 24. Februar 1933
- Nummer 2 am 1. März 1933

Zur Deckung der Unkosten soll der „Kampfrufer“ zum Preis von 5 Pfennig pro Exemplar verkauft werden. An die Kreise, Ortsgruppen, Stützpunkte liefern wir zu folgenden Staffelpreisen:

- 100 Exemplare RM. 3.-
 - 250 Exemplare RM. 5.-
 - 500 Exemplare RM. 8.-
 - 1000 Exemplare RM. 12.50
- zuzüglich Porto

Der Versand erfolgt nur unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf unser Postcheckkonto Karlsruhe 2988.

Bestellt sofort mit anhängendem Bestellschein bei:

Führer-Verlag G. m. b. H.
Vertriebsabteilung
Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 133
Telefon 7930.

Hier abtrennen.

Bestellschein

An den

Führer-Verlag G. m. b. H.
Vertriebsabteilung

Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 133

Ich bestelle hiermit zur Lieferung an die untenstehende Adresse

- Exemplare „Der Kampf rufer“ Nummer 1
- Exemplare „Der Kampf rufer“ Nummer 2

Den ausmachenden Betrag in Höhe von RM. habe ich auf ihr Postcheckkonto Karlsruhe 2988 überwiesen — soll per Nachnahme erhoben werden. (Nichtzutreffendes durchstreichen).

Anschrift:

Name:

Ort:

Straße:

(Unterschrift und Stempel)



GAUBEFEHL!

Januar 1933

50 Kilometer Propagandamarsch der SA.

Ein Teil der Sturmabteilung 1 und 2/109 im Pfingzgau

Ein Teil der Sturmabteilung I und II/109 veranfalteten am Sonntag, den 19. Februar, einen großen Propagandamarsch durch den Pfingzgau, während die übrigen Stürme durch das Albtal zogen. In einer Stärke von 400 Mann trat am frühen Morgen der Sturmabteilung I/109 mit den Stürmen 1, 2, 3, 5, der politischen Organisation, der NSD, und der Hitlerjugend auf dem Platz des alten Bahnhofs an. Die Straßen waren beinahe noch menschenleer, als um 9 Uhr die Braunhemden aus der Stadt zogen. Eine strahlende Sonne und wolkenloser Himmel empfing uns draußen auf der Landstraße, aber eisiger Wind wehte von der Seite und auf Feldern und Vorgärten lag noch die dünne Schneedecke der letzten Tage. Ein Lied klang auf, abgelöst von den Klängen unseres schneidigen Spielmarsches. Vor Durlach erwarteten uns Stürme des Sturmabteilung II/109. Aufs neue formierte sich die lange Marschkolonne. Wie Blut leuchteten die roten Banner. Die Straßen Durlachs lagen noch tot. Die Fenster wurden aufgerissen und jubelnd grüßten die Volksgenossen die Marschierenden.

Wieder ein Stück Landstraße, am Augustaberg vorbei. Gröbgingen tauchte auf. In der Hauptstraße dröhnte das Rauseln der Trommeln dann bog die Stürme zu einem halbständigen Marsch durch das Dorf in die Seitenstraßen ein. Ueberall wurden die roten Sturmabteilung herlich begrüßt und die SA-Männer mit Blumen und Wintergrün überschüttet. Gröbgingen — das noch vor wenigen Jahren, wie die meisten Dörfer des Pfingzgau in roter Gewalt war — jubelte uns zu. Mit Begeisterung wurde der Propagandamarsch der SA durch Berghausen von den Volksgenossen aufgenommen. Wie ein Sturmwind schallten brauend die Kampflieder über die Dächer der Häuser. Ein Gleichnis: mit solcher Wucht wird unsere Bewegung den roten Spuk aus Deutschland legen. Von hier aus zogen die Stürme nach Böllingen, wo die Spitze des Zuges um 1 Uhr nachmittags eintraf.

Der Werbemarsch der Stürme brachte beinahe das ganze Dorf auf die Beine und eine große Anzahl SA-Kameraden wurden von den Bauern und Arbeitern des Dorfes zum Essen eingeladen. Hier nahmen die Stürme ihre Verpflegung entgegen und wurden den einzelnen Küchen angeeignet. Lange Schlangen hungrierter Männer standen vor den großen Kesseln, und unter Lachen und Scherzen der Köche und Köchinnen bekam jeder seinen Teil. Eine Art „Dicke Suppe“ — mit ordentlich viel Fleisch, die herrlich schmeckte und ein köstliches Stück Brot — wurden ausgegeben. Aber selbst hungrier SA-Männer wurden dieser unheimlichen Menge Suppe und Brot nicht Meister, obwohl mancher Kamerad nur an Ausmarschtagen der SA satt zu Essen bekommt.

Kurz vor halb drei Uhr gingen Hornisten durch das Dorf und bliesen zum Sammeln.

Die SA trat am zum Altmarsch nach Kleinsteinbach und Stupferich. Die Kameraden befanden sich in einer herrlichen Stimmung; ununterbrochen sang oder spielte der Spielmarschzug I/109 und bewies einen unwürdlichen, trockenen Soldatenhumor, der über alle Marschmüdigkeit hinweghalf. In allen Ortschaften, die der Zug berührte, veranfalteten die Stürme Propagandazüge und in Stupferich traten die Stürme unter lebhaftester Anteilnahme der Bevölkerung zu einer Kundgebung zusammen. Propagandaleiter Kramer sprach einige Worte zur Machtübernahme unseres Führers und warnte die roten und schwarzen Hezer im Dorfe, die noch vor den letzten Wahlen mit den Argumenten arbeiteten: bei der Uebernahme der Macht durch Adolf Hitler würden sofort die Franzosen in Deutschland einmarschieren. (!)

Als die Stürme das Dorf verlassen stand die Sonne schon tief und von der Ebene kam eisige Kälte. Braun lagen die Acker und dunkelgrün stand die junge Saat dazwischen. In den tiefen Ackerfurchen lag noch der Schnee. Durch Palmbach und Grünwetterbach trugen wir die Banner nach Höhenwetterbach von einer jubelnden Bevölkerung empfangen und mit Blumen überschüttet. In tadelloser Ordnung zogen die Stürme trotz des langen ermüdenden Marsches und die Spielteufe gaben unentwegt ihr Bestes. Langsam begann es zu dämmern, die Nacht überzog alles Leben, die Wälder, Berge und

Acker, die Häuser mit einem warmen, tiefen Braun. In den Dörfern blinkten die Lichter und als die Kolonnen in die Ebene gelangten war es tiefe Nacht. Durlach und Au blieben rechts und links liegen. Der Durlacher Wald nahm die Stürme auf. Matt leuchteten die weißen Felder in den roten Bannern und die Knöpfe der braunen Uniformen glänzten stumpf. Ein kalter, sternklarer Himmel stand über den Marschierenden. Ab und zu fuhr der scharfe, helle Lichtstrahl des Scheinwerfers der Polizei, die den Zug begleitete, über die braunen Mägen in den Wald: alles lag in tiefer Nacht. Die alten Soldatenlieder klangen auf, das Tambourkorps fiel ein und dann empfingen uns die ersten Karlsruher Volksgenossen, die den Stürmen trotz ihrer Verpöpfung weit entgegengegangen waren.

Die Lichter der Stadt schienen durch den Wald. Zur rechten Seite leuchtete die helle Abtrichflamme des Gaswerks. Am Bahnübergang des Güterbahnhofes standen hunderte von Volksgenossen und empfingen die vom langen

Marsch heimkehrende SA. Noch einmal wirbelten die Trommeln des Spielmarschzuges zum Marsch durch die Straßen Karlsruhes; die Pfeifen schrillten. Der Schritt wurde hart und fest. Unser Parade marsch. In der Marienstraße brauste das Lied „Die rote Front ha'u wir entzwei“ wie ein Gelächris zum neuen entscheidenden Wahlkampf über die Südstadt. Am Volkshaus vorbei zogen die Stürme zum sog. Strefemannplatz, wo Sturmabteilungadjutant Nagel den Vorbeimarsch der Karlsruher Stürme abnahm. Einer der größten Propagandamarsche des Sturmabteilung I/109 war zu Ende. Er hatte gezeigt, was eine Truppe zu leisten vermag, wenn sie von Glauben und Willen befeuert, ihre Aufgabe erfüllt und hat bewiesen, daß der Sturmabteilung I/109 ein ausgezeichnetes gefundenes Menschenmaterial besitzt, das auch im entscheidenden Augenblick zu jedem Einsatz bereit ist. Den Erfolg unseres Kampfes wird die Wahl am 5. März befestigen. Achne.

Verpflichtung der SA des Sturmabteilung 1/169 Lahe und Propagandamarsch

Höher schlugen die Herzen der SA, als sie durch ihre Sturmabteilungsführer den Befehl ihres bewährten Sturmabteilungsführers Fritz erhielt: „Sturmabteilung 1/169 steht am Sonntag, den 22. Januar 1933, morgens 9.30 Uhr auf dem Sportplatz der SA, Hohenbergsee zur Verpflichtung, durch Standartenführer Eiche.“ Punkt 10.30 Uhr erschienen Standartenführer Eiche mit seinem Stabe um das Treuegelöbniß seiner SA abzunehmen. Sturmabteilungsführer Fritz meldete: „Sturmabteilung 1/169 mit 350 Mann zur Verpflichtung angetreten.“ Nachdem der Standartenadjutant, Sturmabteilungsführer Anstatt, die Namen der zu verpflichtenden SA, aufgerufen hatte, las der Standartenführer das Treuegelöbniß, das jeder SA-Mann abzulegen hatte, vor. Jeder Einzelne trat dann vor, um durch Verühren der durch den Tod unseres Kameraden Paul Billel gewichenen Sturmabteilung vom Sturm 1/169 und Handhabe Irene zu geloben. Nachdem alle das Treuegelöbniß abgelegt hatten, befiel Standartenführer Eiche nochmals die Rednerbühne, um auf die Bedeutung des Gelöbnisses hinzuweisen. Der Kreisleiter P. G. Gärtner, Meisenheim, dankte der SA für die seither geleistete Arbeit im Namen der Kreisleitung. Inzwischen war P. G. Pfarrer Baumann aus Haslach eingetroffen, um mit kurzen Worten unter Zugrundelegung von Worten des Apostel Paulus der Feier einen wür-

digen Abschluß zu geben. Nach dem Feldgottesdienst marschierte der Sturmabteilung im strammen Schritt am Standartenführer und seinem Stabe vorbei. Unter den zahlreichen Zuschauern befanden sich auch der Sturmabteilungsführer der SA, Heiß, mit seinem Stabe, sowie der Führer der Stadtratsfraktion P. G. Heß, die Kreisleiterin der Frauenschaft, Frau von Zumetti, die Ortsgruppenleiter, der Vater von unserem ermordeten Kameraden Paul Billel, Lahe Mitte und P. G. Anthony, Lahe Ost.

Nun ging es in die gaislichen Räume des Hohenbergseehotels, um die von Kälte blau gewordenen Glieder zu erwärmen, und dem Wagen das mitgebrachte Beier einzuverleiben, hieß es doch um halb zwei Uhr wieder antreten zum Propagandamarsch nach dem schwarzen Schüttertäl.

Mit flatternden Fahnen unter Vorantritt des Spielmarschzuges ging es los, nach Rühbach, Reichenbach, Seelbach im Schüttertäl, das bald uns gehören muß. Als der Trommel- und Pfeifenklang unseres SA, ertönte, wurde es auf einmal lebendig in den Ortschaften. Trotz der Kälte war die Jugend bei den braunen Marschkolonnen. So mußten die schwarzen und roten Bönzlein mit Trauer sehen, daß die heutige Jugend Adolf Hitler gehört. Der Propagandamarsch fand auf dem Sonnenplatz in Lahe seinen Abschluß.

Glänzender Propagandamarsch des Sturmabteilung 3/111 im ehemaligen schwarzen Amtsbezirk Achern

Am Sonntag, den 12. 2. 1933 versammelte sich schon in den frühen Morgenstunden in der alten Zentrumshochburg

Laut

der Sturmabteilung III/111. Mit fliegenden Fahnen zogen unsere Braunhemden in die Kirche ein, um hier zuvor noch ihrer religiösen Pflicht zu genügen. Anschließend war eine kurze Kundgebung vor der Kirche.

Alsdann begann die Aufstellung der braunen Kolonnen in der Stärke von etwa 290 unter der Führung des Sturmabteilungsführers Klein-Kappelrobed; an der Spitze unser Kreisleiter Mater-Kappelrobed, sowie die Musikkapelle Dittenhöfen. Der Marsch ging nun durch die Straßen von Laut und wir haben die Gewißheit mitgenommen, daß in diesem Ort der 5. März einen schönen Sieg für uns bringen wird. Per Lastwagen ging es nun durch

Erlenbach nach Oberasbach,

wo bei P. G. Moser, zum Löwen, ein kleiner Umhüll eingekommen wurde, denn mancher SA-Kamerad war schon seit morgens 5 Uhr unterwegs. Inzwischen kam auch die wärmespendende Sonne über die Hornisgrünbe und kündete einen herrlichen Tag an. Nach kurzer Rast ging es nach

Sasbachwalden

woselbst nach dem Hauptgottesdienst beim Gasthaus zum Sternchen unser P. G. Neumann-Baden-Baden zu einer Kundgebung das Wort ergriff. Die Kirchenbesucher kamen reiflos zu

dieser Kundgebung, obwohl gleichzeitig im naheliegenden Badischen Hof eine Zentrumsversammlung stattfand, zu letzterer haben sich aber nur 9 Zentrumsleute und einige Andersgeseinnte eingefunden und wir beglückwünschten Herrn Regierungsrat Kühn zu dieser Massenversammlung. Auch Sasbachwalden wird sich am 5. März noch mehr zu Hitler befeimen. Ueber Oberasbach wieder zurückfahrend, wurden wir vor

Sasbach

von der Hitlerjugend — die sich dem Propagandamarsch anschloß — empfangen. Mit Bläserorchestern und unter begeisterter Anteilnahme der Bevölkerung ging der Marsch durch die Straße, wonach vor dem Gasthaus „zum Köffel“ eine wunderbare Kundgebung mit P. G. Neumann stattfand.

Von hier aus marschierten wir

Achern

zu, wo fleißige Frauen- und Mädchenhände unseren hungernden SA-Kameraden ein gutes Mittagmahl zubereitet hatten und uns bereits erwarteten. Wir danken an dieser Stelle nochmals der Frauenschaft und WM. Achern für diese sehr gute Verpflegung und liebevolle Aufnahme. Doch unser Bleiben war nicht lange, die Zeit drängte und der Bauer zwischen Hauptbahn und Rhein wartete auch begehrt auf die braunen Kolonnen. In rascher Fahrt ging es nach

Sasbachried,

wo ein glänzender Propagandamarsch unter

reißender Anteilnahme der Bevölkerung stattfand. Eine später stattgefundene Zentrumsversammlung war von 2 Mann besucht worden! Auch ein Stimmungsbartometer zur kommenden Wahl. — Weiter ging es nach

Großweier,

wo nach dem schön verlaufenen Propagandamarsch, P. G. Neumann-Baden-Baden eine sehr gut besuchte Versammlung abhielt, trotzdem auch hier gleichzeitig eine Zentrumsversammlung stattfand. Auch Großweier ist erwacht! Auch in

Gamsburf

wurde nach dem gut verlaufenen Propagandamarsch eine stark besuchte Kundgebung mit Sturmabteilungsführer Woll gehalten und wir wissen, daß der Gamsburfer Tabakbauer auch erwacht ist. Immer weiter nach

Fautenbach

mit einer starken Kundgebung auf dem Schulhof; nach

Reuchen.

Auch Reuchen wird an dieser Wahl zeigen, daß es nicht mehr hinter Moskau steht, sondern sich zu Adolf Hitler bekennt, was die allgemein rege Teilnahme der Bevölkerung bewies. Das gleiche Bild und allgemeine Begeisterung

in Densbach, Müsbach

und zum Schluß in

Waldulm.

Inzwischen war die Nacht hereingebrochen und in Waldulm mußte leider der Aufmarsch in der Dunkelheit durchgeführt werden. Der Anschluß des schön verlaufenen Tages bildete ein gemütliches Beisammensein im Gasthaus zur Linde und der Brauerei Hodapp. Jeder Teilnehmer konnte die Befriedigung mit nach Hause nehmen, daß unser Sieg am 5. März ein ganz gewaltiger sein wird und zur Erhaltung und des Wiederaufstieges Deutschlands aber auch ein gewaltiger sein muß. Nicht vergessen möge sein, die Musikkapelle Dittenhöfen-Unterwasser, die uns den ganzen Tag mit ihren schneidigen Märschen begleitete und uns damit einen guten und wertvollen Dienst geleistet hat.

Meldefarte

Um für pünktliche und richtige Lieferung der Zeitung am 1. März garantieren zu können, erinnern wir die Betriebsstellenleiter daran, daß sie rechtzeitig die Meldefarte für den Monat März einzuschicken haben.

Meldefarte muß bis 29. d. M. hier sein. Führer-Verlag G. m. b. H. Vertriebs- und Werbeabteilung.

Achtung! Betriebsstellen!

Werbeprämien für Kenner, die auf Grund des Preisansprechens „Großangriff gegen die Juden- und Spiekerpresse“ geworden worden sind, dürfen bei der Monatsabrechnung der Betriebsstellen nicht in Abzug gebracht werden.

Sie werden laut Werbebedingungen vom Verlag mit dem Vertrauensmann für das Preisansprechen direkt verrechnet.

Führer-Verlag G. m. b. H. Vertriebs- und Werbeabteilung

Parteiämtliche Bekanntmachungen

Aufruf des Stabschefs

Flieger und Freunde der deutschen Fliegerei!

Auch Ihr müßt den Beweis liefern, daß Ihr gewillt seid, mit ganzer Kraft an der Durchführung der großen Idee unseres Führers mitzuarbeiten. Gerade die Fliegerei mit ihren jungen, wagemutigen Kräften hat die hohe Aufgabe, dem Freiheitsflug unserer Bewegung voranzuhelfen und getreu der Ueberlieferung und zur Ehre unserer einst so stolzen Fliegerwaffe ein Beispiel anopfernder Hingabe an ein Ideal zu geben.

Aber auch Nichtflieger und solche, die erst Flieger werden wollen, haben Gelegenheit, die Fliegerei zu fördern und damit dem deutschen Flugwesen und darüber hinaus dem ganzen deutschen Vaterland zu nützen. Jeder, der sich klar darüber ist, was es für Deutschland heißt, auf eine freie deutsche Luftfahrt verzichten zu müssen, kann und muß mitarbeiten an unseren Zielen und damit an der endgültigen Befreiung von den Fesseln des Schandvertrages von Versailles!

Daher rufen wir alle alten und jungen Flieger, die sich zu unserem Führer Adolf Hitler und seinen Zielen bekennen, zum Sammeln im

Nationalsozialistischen Fliegerkorps (NSFK.)

Bez.: Röh m.

Meldungen sind zu richten an das Nationalsozialistische Fliegerkorps, München, Briener Straße 44.

Aus der Landeshauptstadt



Das größte deutsche Frauenturnfest

Am dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart werden zehntausende deutscher Frauen und Mädchen teilnehmen. Es sind die Auserwählten von nahezu 1/2 Million deutscher Frauen und Mädchen, die in den 13 000 Vereinen neuzeitliches Turnen betreiben.

Die vorgesehene Wettkampferanstaltungen werden das Volkstümliche und Freudvolle des Deutschen Frauenturnens in Musterleistungen veranschaulichen. Für Tausende jungfräulicher Wettkämpferinnen bringen die Mehrkämpfe im Geräteturnen, Volksturnen und Schwimmen, die Mannschaftswettkämpfe in den Staffeln und Kampfsportarten, die Einzelwettkämpfe im Lauf, Wurf und Sprung, im Schwimmen, im Fechten, im Tennis und im Wasserfahren Gelegenheit, ihre Kräfte zu messen. Im Turnfestwettkampf, der eine Auslese der besten Turnerinnen aus allen deutschen Gauen vereinigt, wird die deutsche Turnerin vor aller Öffentlichkeit bekunden, daß ein im Turnen planmäßig und vielseitig geschnittener Frauenkörper auch einer hohen Wettkampfleistung gewachsen ist. Die strengen Wettkampfbestimmungen lassen der Höchstleistung einer an Versuch und Übung gereifter Kraft Freiheit genug. Sie wachen aber auch zugleich darüber, daß überall die von Frauenturn und Frauentum gesetzten Grenzen gewahrt bleiben.

Ist der Wettkampf nur eine Angelegenheit einzelner oder kleiner Gruppen, so werden bei den Sonderveranstaltungen der Kreise und Gauen stets viele Hunderte von Turnerinnen zu gemeinsamen Übungen zusammengefaßt. Bei diesen in sich geschlossenen Gemeinschaftsübungen kommt in feinsten Ausprägung und Reinheit die vielgestaltige Formenwelt des deutschen Frauenturnens in seinen besten Stücken zur Darstellung. Die freigewählten und von den Führern selbst erkorenen Übungsfolgen sind auch darum besonders wertvoll und aufschlußreich, weil in ihnen sich stets ein gut Stück heimischer Eigenart offenbart. Die große Zahl der Vorführungen ermöglicht es, alle Schaffensgebiete zu erfassen,

von der reinen Bewegungsschulung bis zum Gruppenchor und Tanz, von der Arbeit mit Stab, Keule und Pantel bis zu den Übungen mit dem großen und kleinen Ball und dem Turnen an Barren und Pferd. Erstmalig treten auf dem Stuttgarter Feste die Frauenabteilungen der D. T. vor die Öffentlichkeit. In der Stunde der Frau zeigen sie all jene sorgsam ausgewählten Übungsformen, welche die Deutsche Turnkunst bereithält für die reifere Frau.

Die Krönung aller festlichen Formen des Frauenturnens bringen die von zehntausenden gemeinsam veranstalteten Festübungen beim großen Schauturnen am Sonntag, dem Höhepunkt und feierlichen Ausklang des ganzen Turnfestes. Ob dort im Chorfeiernanz Bewegung, Farben, Musik und Lied wie ein einziger rauschender Chorgesang strahlender Lebensfreude aufklingen, — ob im freudbeschwingten Schritt und Schwung bei den Festübungen zehntausende im lichten Flau, wie ein Gruß des Himmels die grünen Breiten der Festwiese füllen — immer und überall wird auch der Zuschauer hinter den Schranken ahnend mitempfinden: Dort eint ein Wille die deutsche Jugend, dort leuchtet die rotwangige Gesundheit, dort wächst aus Vertrauen zur eigenen Kraft und aus freudiger Lebensbejahung der Glaube an die eigene Zukunft und die Zukunft des Volkes. Dort stehen lebensstichtige deutsche Frauen und Mädchen, wie sie unsere Zeit und unser Volk braucht.

Das Deutsche Turnfest in Stuttgart soll Zeuge und Kämpfer werden für den ungeborenen Lebenswillen, der im deutschen Volk lebt. In diesem Willen ist der deutsche Frau, der Mutter des künftigen Geschlechtes, eine bedeutsame Aufgabe zugewiesen. Das Frauenturnen des deutschen Turnfestes wird vor aller Welt bekunden, daß die Deutsche Turnerschaft gewillt und fähig ist, ihre Turnerinnen einzureihen in die Kampftruppe aller deutschbewussten Frauen, die freiwillig und freudig sich überall für Volk und Vaterland einsetzen.

Die Aufnahme von Schülern in die Sexta

In diesen Tagen wurde von den Lehrern und Lehrerinnen der badischen Volksschulen gemäß einer Verfügung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts für diejenigen Schüler und Schülerinnen, die in die Sexta einer höheren Schule übergeben wollen, das zweite Zeugnis ausgestellt. Die Prüfung wird am 23. Februar und erforderlichenfalls an den folgenden Tagen vorgenommen. Auf 1. März muß von den Direktoren dem Ministerium des Kultus und Unterrichts berichtet werden, wie viele Schüler die Aufnahmeprüfung bestanden haben und wie viele Klassen hiernach voraussichtlich eingerichtet werden müssen. Natürlich haben die Schüler nach beendeter Aufnahmeprüfung bis zum Schluß des Schuljahres wieder am Unterricht der Volksschule ordnungsgemäß teilzunehmen. Alle in Sexta eintretende Schüler sind ein Tertial lang auf Probe aufgenommen. Das gilt selbstverständlich auch für diejenigen, die auf Grund einer im Oktober 1930 erlassenen Bekanntmachung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts ohne Aufnahmeprüfung in die Sexta übergangen, weil sie in den beiden Zeugnissemestern des vierten Schuljahres die Note „sehr gut“ oder „gut“ in der deutschen Sprache (Gesamtnote aus Lesen und Sprachlehre, Aufsatz, Rechtschreiben und Schönschreiben) und im Rechnen haben. Solche, die die Aufnahmeprüfung nicht bestanden oder nach dem Ende der Probezeit zurückgewiesen werden, machen in der Volksschule in derjenigen Klasse weiter, der sie angehört haben, so daß sie durch den mißglückten Versuch, Schüler einer höheren Lehranstalt zu werden, nichts verlieren.

Karlsruher Männerturnverein e. V.

Im Gegensatz zu den großen Schauturnen in der Festhalle, die in weitgespanntem Rahmen die Tätigkeit und die Absichten des Gesamtvereins widerspiegeln, soll am Donner-

stag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, im Konzerthaus, ein Teilgebiet des Vereins, das Frauenturnen zur Darstellung kommen. Das Motto des Abends: „Turnen und Gymnastik — unser Weg — Tanz unser Ziel“ möchte kurz den Inhalt der Darbietungen kennzeichnen. Nur auf der Grundlage allseitiger turnerischer und gymnastischer Schulung kann sich die freieste Bewegungsgestaltung entwickeln, „der Tanz“. Alle Freunde einer natürlichen Körperkultur werden auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht. (Siehe Anzeige vom Sonntag, den 19. 2. 33).

Richard-Wagner-Fest der Bayreuther Bundes

Zum Gedenken an den fünfzigsten Todestag Richard Wagners veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Bayreuther Bundes am kommenden Mittwoch, den 22. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal der Badischen Hochschule für Musik eine Feier mit außerordentlicher Vortragssolge. Die Gedankworte wird Herr Professor Dr. Arthur Drews sprechen, der als einer der besten Kenner und Ausleger der Werke des Meisters und des Bayreuther Gedankens bekannt ist. Für die musikalische Ausgestaltung des Programms haben sich folgende Mitglieder der Ortsgruppe in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt: Carlten Derner, Opernsänger am Badischen Landestheater, Erna Seedorf, Konzertsängerin, Freia Kühner, Konzertsängerin, Hilde Paulus, Konzert- und Oratorienfängerin, ferner zum Vortrag von Werken auf zwei Klavieren achthändig: Emma Lorenz, Pianistin, Erudel Mappes-Scheinfuß, Pianistin, Kapellmeister Fritz Hermann und Wilh. Sauter.

Niemand sollte verkümmern, diese würdige Gedenkfeier zu besuchen, zumal die Eintritts-

preise sehr niedrig gehalten sind. Der Vorverkauf im Musikhaus Fritz Müller hat bereits eingesetzt.

Gesangsverein „Badenia“

Große Damen- und Fremdenziehung!

Am Sonntag, den 19. ds. Mts. veranstaltete die Karnevalsgesellschaft des Gesangsvereins „Badenia“ ihre diesjährige große Damen- und Fremdenziehung.

Pünktlich 8.11 Uhr zogen der Elferrat, der große Rat und die Garde unter den Klängen des Wittenmarfches in den vollbesetzten großen Saal des „Röhren Krug“ ein. Der Präsident des Elferrates Herr Mayer begrüßte die zahlreichen Erschienenen. Mit einem gemeinsam gesungenen Lied wurde die Veranstaltung eröffnet. Es folgte ein sehr reichhaltiges Programm, in dem Wittenreden mit künstlerischen Darbietungen abwechselten. Von den Wittenrednern und Rednerinnen hatten besonders der „Aller“ Koch, Frau Jöhler mit ihrer „Betrachtung über die Männer“ und Herr Winterfinger mit seinem „Waschtag“ die Lacher auf ihrer Seite. Von den Künstlern verdienen besonders Hans Scheer (Alfordoonjoli), das Gesangsquartett „Austoria“ unter der bewährten Leitung von Herrn G. Benz, sowie die kleine Hannelore Wolf (Tanzeinlagen) uneingeschränkte Anerkennung. Den musikalischen Teil hatte eine Abteilung des Karlsruher Musikvereins unter Leitung von Herrn Helfenstein übernommen.

Alles in allem eine fröhliche Angelegenheit, die erneut bewies, daß auch in schweren Zeiten der gute deutsche Humor nicht untergeht. Der Sitzung schloß sich ein Kostümball an. Da

Aus dem Stadtrat

Reichszuschüsse für die Instandsetzung von Wohngebäuden

Im Herbst v. J. hat das Reich bekanntlich 50 Millionen RM. Zuschüsse für größere Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden sowie für die Teilung von Wohnungen bereitgestellt, wovon Karlsruhe 142 400 RM. zugewiesen wurden. Davon wurden im einzelnen Zuschüsse für 602 Instandsetzungsarbeiten und 94 Zuschüsse für die Teilung von Wohnungen und für Wohnungseinbauten gewährt. Der Zuschuß beträgt durchschnittlich 180 RM. bei Instandsetzungen und 750 RM. bei Wohnungsteilungen. Der Gesamtaufwand für die damit geförderten baulichen Unterhaltungs- und Verbesserungarbeiten beläuft sich auf ungefähr 700 000 RM. Etwas mehr als die Hälfte der Arbeiten ist heute fertig; ein Teil der Arbeiten kann wegen der Witterung erst in einiger Zeit in Angriff genommen werden.

Das Reich hat nunmehr zum zweitenmal 50 Mill. RM. für Instandsetzungsarbeiten und Wohnungsteilungen bereitgestellt, wovon auf Baden 1 480 000 RM. fallen. Das Land hat, abgesehen von einer kleinen Rückstellung, die Unterteilung auf die Städte und Wohnungsvorhaben vorgenommen und diesmal der Stadt Karlsruhe einen erheblich niedrigeren Betrag, nämlich nur noch 88 000 RM., zugeteilt. Der auf Karlsruhe gefommene Anteil entspricht wohl dem Verhältnis der Einwohnerzahl der Stadt zu der des ganzen Landes; es ist dabei aber leider nicht berücksichtigt, daß in einer Großstadt nicht nur die Gebäudewerte verhältnismäßig höher sind, sondern auch im besonderen Maße die laufenden Unterhaltungs- und Verbesserungskosten. Bekanntlich steigen die Reparaturkosten neben dem Baumert besonders mit der Art des Ausbaues, der in der größeren Stadt viel weiter geht als in kleineren Gemeinden. Jedenfalls ist der Wille der Karlsruher Hausbesitzer, ihre Gebäude instand setzen und verbessern zu lassen, außerordentlich stark und im Hinblick auf die Arbeitsbeschaffung auch sehr erfreulich. Dies zeigt sich darin, daß die jetzt schon vorliegenden Gesuche so zahlreich sind, daß hierfür der neue vom Land zugeteilte Betrag für Reichszuschüsse beinahe voll benötigt wird. Die Stadt erwartet, daß das Land bei der Zuteilung des vorerst zurückgestellten Betrages diesem Umstände Rechnung trägt und auch etwa sonst nicht in Anspruch genommene Zuteilungen dahin überweist, wo das Bedürfnis besonders stark ist.

Landestheater

Die Tage bis zum Monatsende bringen außer der Volksbühnen-Vorstellung von Wagners Oper „Der fliegende Holländer“ am Mittwoch, den 22. Februar, die erste Wiederholung des Schauspiels „Die Nacht zum 17. April“ am Dienstag, den 21., und der Oper „Aida“ von Verdi am Donnerstag, den 23., und der Thomas-Sinaker „Waldfrieden“, „Die kleinen Verwandten“ und „Erster Klasse“ am Freitag, den 24. Februar. Dann folgt am Samstag, den 25. Februar, als Einleitung der Faschingsstage die erste Aufführung der neu einstudierten, seit sieben Jahren nicht mehr gegebenen „Klassischen“ Fosse „Robert und Bertram“, oder: Die beiden Bagabunden“ mit Gesängen und Tänzen in vier Abteilungen und zweckentsprechender Ausgestaltung besonders der dritten Abteilung, dem großen Maskenball, wie des an- und abschließenden „Volksfestes“. Diese Vorstellung wird am Rosenmontag, den 27. Februar, wiederholt. Die Sonntags-Aufführungen des 28. Februar sind nachmittags die Operette „Schwarzwaldmädel“ und abends die Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß, die am Faschingsdienstag wiederholt und übrigens gleichfalls — im zweiten Akt — eine faschingsmäßige Ausweitung erfahren wird.

Nach diesen Ausflügen in das Gebiet der heiteren Muse wird im Schauspiel „Die Hermannschlacht“ von Kleist und „Wilhelm Tell“ von Schiller wieder auf das klassische Drama hingelegt, während die Oper das Gedenkwort für Richard Wagner fortsetzt, wozu zunächst eine Neueinstudierung von Verdis „La Traviata“ kommt.

Wie weit noch weiter einkommende Gesuche berücksichtigt werden können, hängt im wesentlichen von weiteren Zuteilungen ab.

Karlsruher Tagesanzeiger

- Bad. Landestheater: 20 Uhr, Die Nacht zum 17. April.
- Badische Lichtspiele: Das blaue Licht.
- Gloria: Ein Lied, ein Kuss, ein Mädel.
- Pali: Spione im Savoy-Hotel.
- Kaffee: Der große Muff.
- Kaffee Baner: Künstlerkonzert.
- Kaffee des Westens: Im weißen Hösli.
- Kaffee Museum: Bühnenschau mit Musikal-Clown-Bauerini.
- Kaffee Deon: Künstlerkonzert.
- Kaffee Löwenrachen: Künstlerkonzert.
- Restaurant Löwenrachen: Bänkelsänger.
- Kaffee Müller: Radiokonzert.
- Kaffee Weberer: Das vornehme Abendlokal.
- Restaurant Ketterer: Konzert.
- Altkatholische Wein- und Bierstube: Radiokonzert.
- Silberner Anker: Kappenaabend.

Warnung!

In letzter Zeit sind über Zahlungseinstellungen verschiedener Karlsruher Firmen Gerüchte in leichtfertiger Weise verbreitet worden, die im trassen Gegensatz zur Wirklichkeit stehen. Wie gefährlich es ist, derartige Gerüchte weiterzugeben, beweist eine dieser Tage vor der Rechtsabteilung der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels, Karlsruhe stattgefundenen Verhandlung, bei der im Verhandlungswege der Vertreter einer völlig aus der Luft gegriffenen Nachricht über die Firma J. Schneyer mit der Zahlung einer recht empfindlichen Buße in Höhe von 100 RM. und zwar auf Antrag der Firma Schneyer an die Notgemeinschaft, Karlsruhe belegt worden ist.

Fackelzugspende

für Samstag, den 4. März 1933, N. S. D. A. P. Kreis Karlsruhe, Postscheckkonto Nr. 28 464

Selbstschutz im Luftschutz

Vortrag im Bad. Schwarzwaldbereich

Dem Schutz der Heimat galt das Thema des letzten Familienabends, der am 16. Febr. im Schrempf Saal III stattfand. Nach herzlicher Begrüßung des sachkundigen Redners, Major a. D. von Laer, durch unseren Vorsitzenden Prof. Dr. Gühringer, wies dieser nochmals auf die fällige Hauptversammlung und den geplanten Neubau eines Vereinshauses hin. Das lebenswichtige, alle Volksgenossen erfassende Problem des Luftschutzes wurde dann auf Grund der neusten Reichsbestimmungen von dem Vorsitzenden der Karlsruher Ortsgruppe des Deutschen Luftschutzverbandes eingehend erörtert. Zur Land- und Seemacht kam im letzten Kriege eine dritte Dimension, die Luftmacht. Wie der Osten gelehrt hat, gibt es heute nur noch Konflikte, wobei die Bombengeschwader eine ausschlaggebende Rolle spielen. Ihren vorheerenden Wirkung sollen in Zukunft ein Katastrophenschutz und entsprechende Wohlfahrtseinrichtungen entgegengesetzt werden. Alle Fakultäten unserer Hochschulen, alle Konfessionen und Frauenverbände sind hierfür bereits gewonnen worden. Da die männliche Bevölkerung vom 16. bis 60. Lebensjahr vom Reiche beschlagnahmt werden wird, fällt der aktive Luftschutz besonders weiblichen Kräften anheim, sie haben durch Melddienst und Krankenpflege die Kräfte zu unterstützen und bilden somit einen Teil der neuen Landesverteidigung. Sehr ausführlich schilderte Major von Laer die geschichtliche Entwicklung des Luftschutzes vom letzten Kriege her, wo die Front zwischen der Luft und dem Boden verschwand. Das gefährlichste Kampfmittel wurde damals das Gas und zum Schutze hiergegen entwickelte sich bei allen Großangriffen die Gasabwehr. Zunächst kam das Gasverfahren, danach die Gasgranate zur Verwendung, das Blau- und Gelbkreuz. Dann wurde die Sprengbombe vom Flugzeug aus angewandt, niemals wurden aber Gasbomben abgeworfen. Heute dagegen steigen die Feindflugzeuge mit Spreng-, Gas- und Brandbomben auf, von welchen die letzteren die gefährlichsten sind.

Sie wiegen nur 1-2 Kilo, können in Massen mitgenommen werden und sind unlosbar. Deutschland, im Herzen Europas, ist das luftgefährdetste Land, seine zahlreichen Großstädte bilden ein großes Gefahrmoment und Baden ist als Grenzland und durch seine günstigen Windverhältnisse der Luftgefahr besonders ausgesetzt. Zudem hat Frankreich von Antwerpen bis Basel zwei Kampflinien mit allen denkbaren Neuerungen ausgebaut, so daß Fernfeuer und Fliegerangriff urplötzlich verheerend wirken können. Ueber die französischen Fliegerangriffe auf Karlsruhe berichtete nun an Hand der Karte Ingenieur Steude, wobei auch die Abwehrmaßnahmen gebührend betont wurden. Bei der Hochrüstung unserer Nachbarn, so fuhr Major von Laer fort, werden wir es nur noch mit einem rollenden Krieg zu tun haben; denn Front und Etappe gehören der Vergangenheit an und ein ausgedehnter Melddienst gilt dem neu entstandenen Fliegerheer. Im zweiten Teil seines fesselnden Vortrags erläuterte der Referent die Organisation des Luftschutzes, den Flugmeldedienst, den Luftschutzwardienst und den Sicherheits- und Hilfsdienst. Zum Ausbau dieser Gebiete hat das Reich soeben das neue Luftfahrtministerium gegründet, das zielbewußt an die Arbeit geht und alle staatlichen Behörden zur Mitarbeit heranzieht. Dem Schutze der Heimat und der deutschen Zukunft, der Erhaltung von Leben und Eigentum galt auch die kurze Verbrennung des Mitmeisters a. D. von Fiebig an die sich eine Reihe Lichtbilder über den Gaschutz angeschlossen und die erkennen ließen, daß der Landesluftschutz eine unumgängliche Notwendigkeit wird. Anhaltender Beifall der Versammlung bewies wohl tiefen Eindruck die fachlichen Ausführungen Major von Laers hinterlassen haben und die Dankesworte des 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. Gühringers gipfelten in der Betonung, daß es sich beim Luftschutz um eine allgemeine deutsche Angelegenheit handelt, die jedem Heimatfreund am Herzen liegen muß.

angeht des rauhen sibirischen Winters, wo wochenlang Kältegrade von 30-50 Grad Cels. herrschen! Die erforderlichen Schafspelze wurden nicht geliefert; sie sind auch für solche Einkünfte unerreichbar.

Die nach Sibirien ausgewanderten Bergleute hungern und frieren. Sie haben sich allgemein davon überzeugen müssen, daß in Deutschland eine Bergmannsfamilie mit 50 Reichsmark monatlich Erwerbsloshilfenunterstützung immer noch besser leben kann, als in der Sowjetunion mit vollem Arbeitseinkommen. Das sollten sich alle arbeitslosen Bergleute in Deutschland, die ihre Blide sehnsuchtsvoll nach der „Heimat der Werttätigen“ richten, ernstlich vor Augen halten, damit sie nicht dem gleichen Schicksal anheimfallen. Kurz ist der Wahn, lang die Neue!

Deutsche Trauerfahnen über der Saar

Die ganze Größe und Schwere der furchtbaren Explosionskatastrophe, von der am 10. Februar d. J. die Stadt Neunkirchen an der deutschen Saar betroffen wurde, spricht aus der soeben erschienenen zweiten Februarnummer des „Saarfreund“, der, als offizielles Organ des Bundes der Saarvereine, nicht nur seiner eigenen Trauer und seinem Mitgefühl bereiten Ausdruck verleiht, sondern auch in mehreren Artikeln ausführlich über die Katastrophe selbst, über die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes und seiner Regierung, sowie der gesamten zivilisierten Welt berichtet. Daneben werden Einzelheiten über die Reise des Vizelandesrat und seiner Regierung, sowie der gesamten zivilisierten Welt berichtet. Daneben werden Einzelheiten über die Reise des Vizelandesrat und seiner Regierung, sowie der gesamten zivilisierten Welt berichtet. Daneben werden Einzelheiten über die Reise des Vizelandesrat und seiner Regierung, sowie der gesamten zivilisierten Welt berichtet.

Am Schwarzen Brett

Achtung! Betr. Lügenabwehr **Achtung!**

Die Gau-Lügenabwehrstelle dankt für alles ihr so ausgiebig zugestellte Material (insbesondere Zeitungen). Leider ist es angeht die Fülle des Stoffes unmöglich, einem jeden persönlich zu danken. Ich bitte um weitere Belieferung. Störungsversuche der Reden des Führers seitens gewisser Rundfunkhörer (Rückkoppler n. dgl.) ist rücksichtslos entgegenzutreten; jeder Schuldige muß unweigerlich sofort zur Anzeige gebracht werden.

Heil Hitler! gez. VoelkeL (Von allen Parteiblättern nachzudrucken!)

Achtung! Betr. Wahlberechtigung der Auslandsdeutschen **Achtung!**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß lt. Verordnung des Reichspräsidenten über Änderung des Reichswahlgesetzes vom 2. Februar 1933 Reichsdeutsche, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt im Ausland haben, wahlberechtigt sind, wenn sie sich am Wahltag im Inlande aufhalten.

Stimmzettel für Auslandsdeutsche stellt die für den Wohnort im Ausland zuständige diplomatische oder konsularische Vertretung des Reiches oder die Gemeindebehörde des Aufenthaltsortes des Inlandes aus. Die Antragsteller haben sich über ihre Berechtigung, den Antrag zu stellen und den Ausweis in Empfang zu nehmen, auszuweisen. Auslandsdeutsche weisen sich durch einen Reisepaß oder einen im kleinen Grenzverkehr gültigen Ausweis aus. Anträge auf Ausstellung von Stimmzetteln für Auslandsdeutsche sind nur in größeren Gemeinden noch am Tage vor der Wahl entgegenzunehmen. Anträge unter Vorlegung des gültigen Passes, Paß! Veranlaßt Eure Freunde und Bekannten im Auslande sofort Anträge zu stellen. Holt den letzten Mann an die Wahlurne heran! Es geht um Deutschland!

Heil Hitler! gez.: VoelkeL (Von allen Parteiorganen zweimal abzudrucken, in allen Ortsgruppen bekanntzugeben!)

NS-Frauenchaft Ortsgruppe Beiertheim-Bulach

Anstelle des Pflichtabends am Dienstag, den 21. Februar, tritt der Besuch der Festhalle-Versammlung.

NS-Frauenchaft Ortsgruppe West.

Die wöchentlichen Nähabende fallen bis auf weiteres aus. Der nächste Pflichtabend wird nach der Wahl bekannt gegeben.

NS-Frauenchor

Die Singstunde am heutigen Dienstag fällt wegen der Dreher-Versammlung aus.

Ortsgruppe Teutschneurent.

Am Mittwoch, den 22. Febr. spricht Pg. Cerff im „Lamm“ über „Deutschlands Wiederaufstieg“.

Aus dem Sowjetparadies

Trotzlose Lage deutscher Bergleute in Sibirien

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: In den sibirischen Kohlenruben herrscht großer Mangel an Arbeitsträgern, insbesondere an guten Hauern. Das veranlaßt den Truht „Ausbaßugol“ (Ausbaß = Ausbaß-Baßin, ugol = Kohle) in Nowosibirsk zu stärkeren Anwerbungen im Ausland, vor allem in Deutschland. Im Rhein-Ruhrrevier und in Ober-Schlesien traten bislang unbekannte Werber auf, die in Versammlungen vor arbeitslosen Bergarbeitern die Verdienstmöglichkeiten in der Sowjetunion in lockenden Farben schilderten. Ihnen wurden Löhne von 300-350 Rubel monatlich „nachgewiesen“. Der Rubel habe auch in der Sowjetunion einen Goldwert von 2,16 RM; ein Steiger verdiene dort 450 Rubel monatlich, die ebensoviele wert seien wie in Deutschland 900 RM. usw. Derart günstige Erwerbsaussichten, an die umlere durch lange Arbeitslosigkeit und andere Ursachen verbitterten Bergleute blindlings glaubten, bewogen sie, je nach den vorhandenen Mitteln, mit der Bahn, auf Fahrrädern oder zu Fuß nach Berlin zur Sowjethandelsvertretung zu eilen, um ja nicht zu spät zu kommen, ihre Dienste anzubieten. Nur die Klügeren folgten dem Rat der Werber, die Familie gleich mitzunehmen, nicht. Keiner hat eine Auswandererberatungsstelle oder ein Arbeitsamt befragt, damit ihr Vorhaben nicht rückbar werde und sie niemand hindere, nach der „Heimat der Werttätigen“ zu gelangen. Erst die mehr oder minder schmerzlichen Enttäuschungen an der Arbeitsstelle öffneten ihnen den Mund, als es längst zu spät war.

Solchermaßen haben sich allein in den Monaten Oktober und November v. J. in langsam anstehendem Zuge über 600 deutsche Bergleute vertrieben lassen, nach Sibirien auszureisen, etwa zur Hälfte mit Frau und Kindern, deren Kopfsahl ungefähr ebenso hoch ist. Nach der Ankunft in Nowosibirsk wurden sie vom Truht „Ausbaßugol“ auf dessen verschiedene Bechen im Ausbaß-Gebiet weitergeschoben. Auf der Arbeitsstelle lebte die unermessliche Ernüchterung ein. Bei manchen war die Enttäuschung von vornherein so groß, daß sie die Arbeitsstelle nach kurzer Zeit verließen, um nach Deutschland zurückzukehren. Das ist aber bisher nur wenigen gelungen, die übrigen sind aus verschiedenen Gründen gezwungen, einzuweichen anszuharren und ihr hartes Los zu tragen.

Nach übereinstimmenden Angaben der Bergleute seien ihnen auch im Spezialistenbüro der Berliner Handelsvertretung die Verhältnisse in rosigem Lichte geschildert worden. Vorsichtig geäußerte Zweifel hätte man zu beherzigen genützt. Daraufhin hätten sie ihre Unterchrift unter einen angeblich nur russisch gedruckten „Kollektivvertrag“ gesetzt, von des-

sen Inhalt alle nur wußten, daß sie die Fahrtkosten ab Sowjetgrenze nicht mehr zu bezahlen brauchten, in der Sowjetunion zu denselben Bedingungen wie die russischen Genossen arbeiten würden, aber einen Mindestlohn von 5,75 Rubel haben sollten. Solche verhältnismäßig noch günstigen Verträge wurden aber nur eine Zeit lang abgeschlossen. Die übrigen Bergleute wurden veranlaßt, ohne Vertrag auszureisen. Was das zu bedeuten hat, wird weiter unten ins rechte Licht gerückt.

Die Hauptbeschwerden der deutschen Bergleute in Sibirien richten sich weniger gegen die Unterkunft als gegen die schlechte und teure Verpflegung und die sich darauf ergebende unzureichende Entlohnung. Vom billigsten Essen in der Werkstantine kostet ein Frühstück (Butter für 2 Schnitten Brot 50 Kopeken, Käse für 2 Schnitten 50 Kopeken, Tee 5 Kopeken (Brot unberechnet), 1,05 ein Mittagessen (Teller Suppe 30 Kopeken, Fleischgericht 40-60 Kop., Nachspeise - Buchweizenbratlinge - 20 Kopeken, Tasse Kaffee 15 Kop.) 1,05 bis 1,25 Rubel, ein gleiches Abendessen dasselbe. Die drei täglichen Mahlzeiten kosten also mindestens 3,15 Rubel. Das Essen sei oft widerwärtig schlecht und werde gegen Schmarke - je Esser eine Marke - in Portionen verabreicht, die für körperliche Schwerarbeiter meist zu klein seien. Wer sich hinten herum eine 2. Schmarke besorgen könne, müsse einen höheren (vollen) Preis zahlen. Nun verdient ein deutscher Bergmann mit Kollektivvertrag bei einem Schichtlohn von 5,75 Rubel x 25 Arbeitstage 143,75 Rubel monatlich. Nach Abzug des billigsten Essens mit 3,15 Rubel x 30 Tage = 94,50 Rubel, bleiben nur 49,25 Rubel für zusätzliche Nahrung und die Befriedigung aller anderen Bedürfnisse übrig, ein Betrag, mit dem bei den hohen Preisen für alles recht wenig anzufangen ist. Das erwähnte Einkommen reicht mit größter Mühe für eine Person, geschweige denn für eine Familie. Die Bergleute ohne Vertrag, die den russischen Genossen vollends gleichgestellt sind, verdienen aber bei harter Arbeit nur 1-3 Rubel, mitunter gar nur 80-90 Kopeken je Schicht, je nachdem wie der Steiger die Arbeit bewertet. Jede einzelne Arbeit, wie das Sägen eines Loches, Sehen von Holz usw. wird besonders berechnet. Sie müssen als Schwerarbeiter oft oder meistens auf den regelmäßigen Genuß warmer Speisen verzichten und wie ihre russischen Genossen von trockenem Brot und Tee leben. Da dieses lärgliche Einkommen nicht einmal für eine Person ausreicht, kann man sich die Notlage der Familien lebhaft vorstellen. Selbst unentbehrliche Bekleidungsgegenstände mußten veräußert werden, um das nackte Leben zu fristen. Und das



Schön: dieses volle ehrliche Format! Die OBERST-Zigarette hat das gesetzlich zulässige Höchstgewicht. Die schmeckt ja viel besser! Für die auf 3 1/2 Pfennig herabgesetzte OBERST wird derselbe echt macedonische Tabak verwendet wie früher für die 5 Pf. OBERST. Aha: mit und ohne Mundstück! Also, ganz wie Sie wollen Hauptsache bleibt ja der Tabak. OBERST die 3 1/2 Pf.-Zigarette, bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

WALDORF ASTORIA G.M.B.H. MÜNCHEN.

Für Konfirmation! Für Kommunion!

Alle Stoffe

FÜR KNABEN U. MÄDCHEN

in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Leipheimer & Mende

Badisches Landes-theater

Dienstag, 21. Febr. 1933

* G 17 Th. Gem. 891-900 und 1001-1100

Die Nacht zum 17. April

Schauspiel von Hilary Regie: Baumbach

Mitwirkende: Bertrom, Ehrhard, Frauenhofer, Genter, Janh, Rademacher, Seifing, Uebin, Webelein, D. Höcker, H. Schneider, Brand, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Herz, Kubne, Rehner, P. Müller, S. Müller, Prater, v. d. Trenck, Tzagler, Ehret, Haag, Harprecht, Hen, Kleinbus, Mateo, Müllus, Peterfen

Anfang: 20 Uhr Ende: 22.00 Uhr

Preis: B (0.50-3.90 RM.)

Hotel Germania Karlsruhe

Am Mittwoch, den 22. Februar, 3 1/2 Uhr

Der Kinderball

Das Fest der Kleinen - die Freude der Großen. Gedeck für Erwachsene RM. 2.50, für Kinder RM. 2.-

Am Samstag, den 25. Februar, 8 1/2 Uhr

Der Große Kostümball

3 Kapellen Karten mit Steuer RM. 2.-

Am Dienstag, den 28. Februar, 8 1/2 Uhr

Die Redoute

3 Kapellen Karten mit Steuer RM. 2.-

Telefon 4042-4043 Parkplatz beim Hotel

Lampen-schirme

Jeder Art und Preislage. Neuauflage u. Modernisierung alter Schirme fachgemäß u. billig.

SPEZIALHAUS CLORER

Kaiserstraße 138, Hinterbau Friedrichsbad, Telefon 1228

Silberner Anker Thomasbräu

Heute Dienstag Großer Kappenabend

Küchen

von 95,- ab, Müllert 65,-

Büro- u. Schreibwaren

Hint. Hammer & Helwing

Erklärung

Der Unterzeichnete erkeht an, über die Firma J. Schneyer geäußert zu haben, die Firma habe ihre Zahlungen eingestellt. Er nimmt diese unwahre Erklärung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Der Unterzeichnete zahlt als Buße einen Betrag von 100 RM. an die Karlsruher Winternothilfe.

W. A. Schneider.

Zu vermieten

3 Z. Wohng. mit Bad auf 1. April a. verm. 2000,- Verfr. 30, 3. Et. Tel. 2871, 17380

Zu verkaufen

4 Zimmer-Wohnung m. Bad u. Zubehör od. 5 Zimmer-Wohnung m. Bad u. Zub. im 4. St. Nähe Schlossplatz billig an verm. Näheres Waldharnstr. 12, Part. 16989

Mietgeduld

2-3 Zimm. Wohnung auf 1. Mai gesucht. Angeb. mit Preis unter 17534 an den Führer-Verlag.

Offene Stellen

Suche junge Leute zum Verkauf von Lebensmitteln an Private. Zu melden Dienstag 12 bis 2 Uhr Goethestr. 35 (Baden).

Auch dieses Jahr ist über **Fastnacht** das goldene Kreuz der Brennpunkt karnevalistischen Treibens

Neuer Besizer: **Bittkan.** 16085

Das Mädchenheim Breiten wäscht und bügelt jede Art **Wäsche**

einäschlich Stärkewäsche. Berechnung nach Stück oder Gewicht. Auf Wunsch wird die Wäsche sofort fertig gefädelt. Gleichseitig empfehlen wir unsere Seiferei zur Anfertigung von Seifenwaren aller Art.

Freie Abholung und Zustellung im Stadtgebiet. Anmeldungen bis Samstag vormittag an den Bad. Landesverein für Innere Mission, Medienbacherstraße 14. Fernsprecher 5326/7.

Amtlide Anzeigen

Gernsbach Brennholzverfeigerung.

Die Stadtgemeinde Gernsbach verfeigert am Mittwoch, 22. Februar 1933, nachm. 3/5 Uhr im Rathausaal Gernsbach das in Dist. VI Nr. 2 Krummed Rossenauerstraße und Ziegelbachtal angefallene Brennholz aus Nr. 1240 bis 1262, 1265-1317, 1320-1328 nämlich

15 Eter Eichenhälter, 20 Eter Kiebelhälter, 15 Eter Eichenbrügel, 63 Eter Kiebelbrügel.

Hierzu werden Liebhaber eingeladen.

Gernsbach, 17. Februar 1933. Bürgermeisteramt.

Lahr Höhere Handelsschule Lahr.

Von heute ab können jeweils von 10 bis 11 Uhr sowie auch Dienstag und Donnerstag von 3 bis 5 Uhr Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen zur Aufnahme in die zweijährige und einjährige höhere Handelsschule beantragt werden. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

Die Aufnahmebedingungen zum Eintritt können bei der Direktion erfragt werden. Die Aufnahmeprüfung der Höheren Handelsschule, soweit dies erforderlich ist, findet am Dienstag, den 2. Mai, vorm. 8 Uhr statt.

Lahr, im Februar 1933. Die Direktion.

Brennholzverfeigerung.

Die Gemeinde Sautern verfeigert am Samstag, den 18. ds. Mts. in ihrem Gemeindeaal: circa 450 Eter Brennholz, darunter 200 Eter Buchenhälter, 60 Eter Eichenhälter, das übrige ist Brühlholz.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Kasernevorkaufhaus Sautern. Die Zusammenkunft für die hinteren Abteilungen ist um 11 Uhr bei der Saalschule.

Das Bürgermeisteramt.

Vergebung von Fuhrleistungen.

Die Stadt Lahr bezieht das Fuhrverbot von 189 Eter Brennholz für die Winternothilfe nach dem ehemaligen Tramplerschen Anwesen. Die Bedingungen hierfür liegen auf Zimmer 19 des Städt. Verwaltungsgedäudes Marktstraße 53 zur Einsicht offen; dieselbst werden auch Angebotsformulare abgegeben.

Schriftliche Angebote hierauf sind bis spätestens Montag, den 20. Februar 1933, vorm. 10 Uhr daselbst einzureichen.

Lahr, den 16. Februar 1933. Der Bürgermeister.

Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Die Stadt Lahr hat vorbehaltlich der Genehmigung des Bürgerausschusses im Wege der öffentlichen Verdingung die Arbeiten und Verträge für den Ausbau der Gärtnerstraße (Gehsteig, Pflasterung, Randsteine, Gehwegplatten) zu vergeben.

Angebote sind postfest mit der Aufschrift: „Ausbau der Gärtnerstraße“ und unterschrieben spätestens am Freitag, den 24. Februar, Marktstraße 53, Zimmer 13, einzureichen, wo vormittags 11 Uhr im Verwaltungsgedäude selbst die Bedingungen eingesehen und Angebotsbordere in Empfang genommen werden können.

Lahr, den 14. Februar 1933. Der Bürgermeister.

Weststadt-Drogerie

N. Brilmayer

Rheinstraße 11 Baden-Baden

Kleine Anzeigen

haben nachweisbar großen Erfolg

Ab 1. März Baden-Baden befindet sich mein Geschäft 16081 Sofienstr. 5 neben der Hofapotheke **M. BAUSCH-DEUTMANN** Papier-Schreibwaren und Bürobedarf

Wir danken herzlichst für alle unserm geliebten Entschlafenen

Wilhelm Kasper

erwiesenen Aufmerksamkeiten, sowie für die innige Teilnahme an unserem schweren Leid.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Else Kasper, geb. Knippenberg

Karlsruhe, Februar 1933.

K Bestecke

RATZ

Waldstr. 41

Schuhe f. Land- u. Arbeit

Kinderschuhe

gut u. besond. billig bei **Jos. Huber Offenburg**

Pfarstr. 2, h. Handelshof u. Appenweier Güterhalle

Versand n. auswärts. **Preisliste verlangen.**

Todes-Anzeige

Unser lieber Sohn

Adolf Robert

ist heute morgen 5 Uhr nach kurzem schweren Leiden im Alter von 1 1/2 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Eugen Müller, SS-Haupttruppführer

Johanna Müller, geb. Arneht

Karlsruhe, den 20. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 14.30 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Geschäftsanzeiger Baden-Baden

Wilh. Schwiersch

Uhrmacher, Luisenstraße 1

Uhren-, Gold- und Silberwaren

Hakenkreuzschmuck - Reparaturen

Die Bank 13975

des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes

sowie der Beamten und Angestellten ist die Genossenschaftsbank.

Die ihr zuzuliehenden Spar-Einlagen werden ausschließlich zur Förderung der heimischen Wirtschaft verwendet und werden bei bester Sicherheit zeitgemäß verzinst.

Darum spare bei und arbeite mit der

Alle Drucksachen nur von

Druckerei Schmidt

Baden-Baden 13374

Brill's Qualitäten

13382 überall bevorzugt!

Konrad Brill, Fleischwarenfabrik, B.-Baden

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Friedr. Thomas

Färberei und chem. Reinigungsanstalt

Baden-Baden Sofienstraße 21

Fernruf 780/738 Beuernerstr. 16

G. JOOS

Gernsbacherstr. 32 14168

Fachgeschäft für gediegenen Hausrat u. Küchenartikel

C. Schäfer - Schnepf

Wäsche-, Mode- und Kurzwaren

Baden-Baden - Langstraße 5

Das Haus der guten Qualitäten

Neu aufgenommen: Brauhennden in allen Größen. Jungmädchenblusen

Bäckerei und Café

Schindelpeter

Besitzer: Peter Schindler

B.-Baden, Friedhofstr. 3

Fernruf 898 [13389]

Billige Weine

Schulmeister

Baden-Baden Sternstr. 1

Kurt Bürkle

Kanal- und Bauschlosserei

13368 Reparaturen

Fernruf 1548. Heilmstr. 7

Josef Bürkle

Malermaler

Inh. Frau Jos. Bürkle Ww.

Fernruf 818 13384

Maximilianstr. 40

Kauft nie bei Juden

Carl Junghans

Büro f. Steuer- u. Wirtschaftsberatung.

Baden-Baden Sofienstr. 5

Telefon 1292

Ein Abend, an dem Tränen gelacht werden!

Willy Reichert

der Liebling Aller!

und sein Künstlerpersonal

Neues Programm !!

Pressesstimmen:

- Der Abend war ein Ereignis! 17428
- Willy Reichert ist ja längst der Liebling geworden!
- Auf baldiges, herzliches Wiedersehen!
- Der Saal hallt wider von Lachsalven!

Bunter lustiger Abend am Samstag, den 25. Februar, 20 Uhr im Eintrachtsaal

Preise von Mk. 1.10 bis Mk. 3.10. Vorverkauf: **Fritz Müller** Konzertdirektion Kaiserstraße 93

Ich komme auf Ihre letzte Anzeige im

„Führer“

Geben Sie bald wieder eine Anzeige auf „Führer“ haben immer Erfolg.

Beim Einkauf abgeben!

Mein Einkauf erfolgte auf Grund Ihrer Anzeige im

„Führer“

Beim Einkauf abgeben!

Ich kaufe bei Ihnen, weil Sie im

„Führer“

inserieren!

Beim Einkauf abgeben!

Ich komme auf Ihre Anzeige im

„Führer“

Beim Einkauf abgeben!

Ich komme auf Ihre letzte Anzeige im

„Führer“

Geben Sie bald wieder eine Anzeige auf „Führer“ haben immer Erfolg.

Beim Einkauf abgeben!